Einzelnummer 10 Pfennig.

Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke). Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Moselle).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pfg. mehr.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg. Reklamen: die Petitzeile im Textbreite 50 Pfg.

Nr. 272. Metz, Samstag den 21. November 1914 XXXIV. Jahrgang.

Ferne Gräber.

Ein Gedenkblatt zur Totenfeier 1914.

Es loht der Wald in letzten goldnen Gluten;
Dein Fuß versinkt in welkem Blättermeer;
Längst wogt der Wind um kahle Wipfelruten,
Und Feld und Scholle rasten schlummerschwer.
Doch spürst du kaum, wie schon die Nebel brauen...
Dein Frohblick, der sonst Berg und Tal umfing,
Mich stillem Grübeln, rätselschwerem Grauen,
Seit Deutschlands Wehr in blut'ge Schlachten ging...

Kam dir ein Tag, an dem mit dumpfem Pochen
Das Schicksal auch an deine Pforte schlug?...
Mit herber Kraft hast du zur Ruh gesprochen
Dein Herz, das kaum die Last des Jammers trug.
Begrub der Schicksalswürfel wildes Dröhnen
Dein ganzes Glück auch grimm als Opfer mit:
Es galt dem Reich und seinen spät'sten Söhnen,
Wofür dein Held treu bis zum Tode stritt!...

Mit Opfermut hast du dein Leid getragen,
Verhehlt den Gram um früh verlornes Glück!
Heut' darfst du deiner Träume Elend klagen;
Heut' dämmt kein Stolz die Tränen streng zurück,
Die stumm aus schattendunklen Augen drängen;
Heut' reicht die Trauer weich dem Schmerz die Hand...
Und mit der Türme tiefen Feierklängen
Fliegt deine Seele in der Sehnsucht Land...

Zu schlichtem Hügelkreuz an fremden Wegen;
Zum Waldesgrund, drin längst der Kampf verscholl;
In Weinberghänge, straßenfern gelegen;
In Friedhofsgärten, dunkler Fichten voll...
Und weiter, zu den schaumgekrönten Wogen,
Mit denen brausend heut' der Herbstwind spielt,
Die manchen Wackren jäh hinabgezogen,
Der hochgesinnt für Deutschland Seewacht hielt!...

Ihr tapfren Schirmer deutscher Friedensehre,
Die furchtlos sich der heil'gen Not geweiht,
Daß nicht der Feind uns Heim und Herd verheere,
Mit euren Lieben trägt Alldeutschland Leid!...
Doch, wenn ein neuer Tag sich hebt zum Reigen,
Ihr Trauernden zwingt euer zitternd Herz,
Um euch gefaßt den Hoffenden zu zeigen:
Die große Zeit heischt Größe auch im Schmerz!...

(Nachdruck verboten.) Alwin Römer.

Der Bankerott.

Neuerliche Zeitungsmeldungen über die Gefangennahme von japanischen Artilleristen auf dem östlichen Kampfplatz und über Schiffstransporte mit japanischer Artillerie nach Marseille, lassen erkennen, daß das, was man sich in England und Frankreich wünschte, und was die Presse beider Länder in immer wiederkehrenden Artikeln als Forderung des Tages pries, zur Tatsache geworden ist. Wir wollen absolut nicht die neuen Unterstützungen unterschätzen, zumal die angegebene Zahl der Transportschiffe nach Frankreich auf einen Transport von 30—50 Batterien japanischer Artillerie schließen lassen. Wir wollen auch nicht den Kampfwert der japanischen Artillerie unterschätzen, da er ein Ergebnis deutscher Arbeit und deutscher Schulung ist. Auf das bitterste erfahren wir durch die gelbe Rasse den Undank, und unser einziger Trost ist unser Haß, der dieses gelbe Raubgesindel unserer Rache niemals entgehen lassen wird. Vorläufig haben wir jedoch mit der einfachen Tatsache zu rechnen, daß unsere Gegner eine wesentliche Unterstützung gerade da erhalten, wo wir ihnen bisher ganz wesentlich überlegen waren, in der Artillerie.

Anfangs hat die französische Artillerie gänzlich versagt und wir wissen, daß man in einzelnen französischen Forts hinter der belgischen Grenze Vorderladekanonen gefunden hat. An schwerer Artillerie hat es den Franzosen völlig gefehlt, und erst der Transport schwerer Schiffskanonen nach Paris war nötig, um Paris überhaupt einen Gefechtswert zu geben. Man hat französischerseits für Mitte Oktober schwere Artillerie vorausgesagt, aber eine wesentliche Wirkung dieser in Hast und Eile neu geschaffenen Waffe ist bis jetzt kaum zu merken gewesen. Dagegen hat sich die französische leichte Feldartillerie in den letzten Kämpfen sehr gut eingeschossen, und sie ist ein durchaus beachtenswerter Faktor geworden. Nichtsdestoweniger wissen wir, daß wir der englisch-französischen Artillerie durch unsere schwere Fußartillerie ganz bedeutend überlegen sind. Um dem abzuhelfen, hat man nun, da ja auch die Herstellung schwerer Artillerie eine längere Zeit erfordert, die Japaner auf dem europäischen Kampfplatz zu Hilfe gerufen, und wenn nicht alle Zeichen täuschen, so werden wir es in der nächsten Zeit mit diesem gelben Gegner auch im Westen zu tun bekommen.

Wenn man aber einmal ganz absieht von der realen Mitwirkung der japanischen Streitkräfte, von ihrem technischen und praktischen Kampfwert, sondern nur die Tatsache ins Auge faßt, daß unsere drei größten Gegner schon jetzt auf japanische Hilfe angewiesen sind, so ist das der sichtbare Beweis und das unleugbare Eingeständnis des völligen eigenen Bankerotts. In Rußland war ja ganz besonders nach den großen Artillerieverlusten nach der Schlacht bei Tannenberg die Artilleriefrage eine der brennendsten geworden; zumal die Putilowwerke nicht imstande sind, den verloren gegangenen Bestand in so drängend kurzer Zeit zu ergänzen. Man hat hier die Frage einfach durch Hinzuziehung japanischer Artillerie über die sibirische Bahn gelöst, und vor einiger Zeit konnte man schon vereinzelt von aus der Front zurückgekehrten Kriegern hören, daß sie alle mutmaßten, daß Japaner die russische Artillerie, die jetzt ausgezeichnet schösse, bedienten. Sie haben sich nicht getäuscht. So einfach, wie die Lösung der Frage der japanischen Hilfe für Rußland war, ist sie keineswegs auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Den einmal nach Frankreich transportierten Japanern fehlt jegliche Rückwärtsverbindung mit dem Mutterlande. Ein abermaliger Nachschub wird durch ein siegreiches Vorwärtsdringen der Türkei gegen den Suezkanal fast völlig unmöglich gemacht. Sie sind also somit völlig ihren Verbündeten preisgegeben, und daß diese nicht allzu rücksichtsvoll mit ihren Hilfskräften verfahren, das werden die Japaner wohl bald am eigenen Körper fühlen. Wir können es ihnen nur von ganzem Herzen gönnen.

Bei aller Achtung vor dem neuen Kräftezuwachs unserer Feinde im Westen wollen wir nicht vergessen, daß auch diese Hilfe keinen entscheidenden Einfluß haben kann, sondern daß sie lediglich den eigenen Zusammenbruch auf einige Monate hinaus verzögern kann. Wer diese Hilfe braucht, gibt vor der Welt zu, den Krieg in Europa verloren zu haben. Diesen Eindruck werden alle künftigen Reden im englischen Parlament nicht zu verwischen vermögen. Die Hilfe ist da, aber sie kommt zu spät, und was sie den Verbündeten gekostet, das wird nicht zu unserem Nachteil uns die Zukunft lehren.

England und die kleinen Nationen.

Unter dieser Ueberschrift führt Nils Kjär in der norwegischen Wochenschrift „Utens Revy" folgendes aus:

In diesen Tagen wird über die skandinavischen Länder eine Streitschrift für Großbritannien von dem Detektivromanverfasser Conan Doyle verbreitet. Der Zeitpunkt ist vielleicht nicht gerade sehr glücklich gewählt für eine solche Veröffentlichung. Sie würde sicher größere Wirkung gehabt haben vor der Nordseesperrung, und unter allen Umständen hätte das Schriftstück unredigiert werden sollen, ehe es ausgesandt wurde, um die öffentliche Meinung in den nordischen Ländern zu beeinflussen. Es setzt nämlich voraus, daß wir ebenso unwissend über Deutschland und den deutschen Volkscharakter sind, wie man es offenbar in den breiten Schichten des britischen Reichs ist. Ich habe eine illustrierte englische Zeitung vor mir liegen mit einer Abteilung Turkos beim Bajonettangriff. Es ist selbstverständlich ein Phantasieerzeugnis; aber der Zeichner hat jedenfalls nicht die bestialische Gräßlichkeit, die zu den unnennbarsten Schandtaten freudige Aufgelegtheit in jeder einzelnen dieser Physiognomien unterschätzt. Unter diesem Bild steht folgende Erklärung: „Reguläre französische Kolonialtruppen im Kampf gegen hunnische Horden." Hinzufügen hätte man ja sollen: „Zum Schutz der Zivilisation, der Freiheit, der Gerechtigkeit und der kleinen Nationen." Sir Arthur Conan Doyle hat es auch nicht unter seiner Würde gehalten, von den Hunnen und Attila zu reden, in Verbindung mit dem gut disziplinierten und loyalen deutschen Volksheer. England, das seinen Krieg mit teuer bezahlten Mietsoldaten jeder Farbe führt, für die der Krieg ein Handwerk und eine Einnahmequelle ist, ist empört über den „Militarismus" in einem Lande, wo es die Pflicht und Ehre jedes gesunden jungen Mannes ist, dem Vaterland zu dienen. Wie kann man glauben, daß wir Bürger neutraler Länder uns mehr von dem deutschen Militarismus abgestoßen fühlen als von dem der verbündeten Mächte? In unserm Lande wünscht jeder denkende Mensch eine bedeutende Erweiterung der Wehrpflicht, und unter diesen Verhältnissen würde es wohl etwas sinnlos sein, wollten wir uns von einem törichten Schlagwort in unserm Urteil über das Reich das sich das einzige wirksame Verteidigungswesen geschaffen hat, irreführen lassen. Wir können verstehen, daß der deutsche Militarismus für die verbündeten Mächte nicht angenehm ist, ebenso wie wir sehr wohl einsehen, daß der Militarismus der verbündeten Mächte Deutschland die größten Beschwerden verursacht. Aber wir haben noch keine Stimme aus Deutschland die englische Flotte als eine Gottlosigkeit verurteilen hören, oder die französische oder russische Armee als eine Anmaßung.

Was nämlich Engländer auch über die deutsche Kultur denken mögen: in Deutschland kommt man nicht weit mit heuchlerischen Redensarten. In England kann es glücken, der Bevölkerung einzureden, die Sache Großbritanniens sei die der Kultur, der Demokratie, der kleinen Nationen, des Rechts und der Freiheit, und Prädikanten und Detektivromanverfasser können aufstehen und verkünden, daß, tiefer gesehen, England auch für die Befreiung Deutschlands vom Militarismus und der Junkerschaft kämpfe. In Deutschland hat man keine Phrase nötig, alle wissen ohne Erklärung, daß der Kampf der Existenz des Vaterlandes gilt. Ich nenne das auch mit Absicht eine Phrase, wenn man von englischer Seite immer behauptet, England kämpfe für das Recht der kleinen Nationen. Eine Phrase, deren sachlicher Inhalt der ist, daß Großbritannien am liebsten alle Nationen so klein wie möglich sieht. Es müssen sehr treuherzige Menschen sein, denen man einreden kann, das Inselreich habe sich aus Großmut der Sache Belgiens angenommen. Aber wenn Mr. Pecksniff seinen eigenen Rücken wärmte, tat er das immer mit einer Miene, als ob es der Rücken von Witwen und Waisen wäre, den er gewärmt hat. Wir haben den Burenkrieg nicht vergessen, und wir hier oben im Norden haben auch die Beschießung von Kopenhagen nicht vergessen. Eine Herzensangelegenheit für Britannien war das Wohl und das Wehe der kleinen Nationen nur, wenn ihre Erhaltung den britischen Interessen diente. Vermutlich wird man auch hier im Lande wie in Schweden und Dänemark die Augen geöffnet bekommen für den Wert der Freundschaft Englands durch den Beschluß der Admiralität, bis auf weiteres unsere Schiffahrt zum Stillstand zu bringen. Die mächtigste Flotte der Welt ist bisher wesentlich damit beschäftigt gewesen, dem friedlichen Handel der neutralen Länder alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, und hat es deutschen Kreuzern und Unterseebooten überlassen, wirkliche Taten zur See auszuführen. Jetzt ist es nicht nur die Nordsee, sondern das Atlantische Meer, das für unsere Schiffahrt gesperrt werden soll, unsere Einfuhr aus Amerika droht man abzuschneiden. Es wird sein Interesse haben, zu sehen, wie dieselbe Nation, die den Weltbrand aus Zärtlichkeit für die Neutralität Belgiens entfachte, diese seine eigne flagrante Neutralitätsverletzung verteidigen will.

Amerikas Neutralität.

Die von England mit größter Brutalität und Rücksichtslosigkeit ausgeübte Seesperre und Meereskontrolle gegenüber der Schiffahrt der neutralen Länder ist eines der vielen Symptome, die von anfang des Krieges an dazu beitragen sollten, nach außen hin die „Seeherrschaft" des englischen Reiches aufrecht zu erhalten. Merkwürdig und verwunderbar war seit langem die hierbei von den geschädigten Staaten eingenommene Rolle.

Nachdem England ganz willkürlich, gestützt auf wissentlich falsche Angaben, die Nordsee als Kriegsgebiet erklärt und gesperrt hatte, waren es die, geographisch betrachtet, kleinen nordischen Staaten, die sich unter Führung Schwedens zu einem ihrer Stellung würdigen Protest in London einigten. Ganz im Gegensatz zu diesem energischen Vorgehen der nordischen Staaten steht das Verhalten der Vereinigten Staaten von Amerika. Ueber einige „freundschaftliche" Vorstellungen in London ist man amerikanischerseits nicht hinausgekommen. Obgleich der amerikanische Handel, der zum großen Teil bei gewissenhafter Aufrechterhaltung der Neutralität auf die Ausfuhr nach den nordischen Staaten angewiesen ist, auch erheblich unter der englischen Seewillkür zu leiden hat, hat sich die amerikanische Regierung zu keinem energischen Protest, der sie absolut nicht nötigte, aus ihrer Neutralität herauszutreten, sondern der sie nur an die Seite der in ihrem Recht durch brutale Gewalt bedrohten Staaten stellte, aufgerafft.

Wenn man ganz von der Passivität der amerikanischen Regierung absieht, so ist es doch ein ganz auffallendes Zeichen dafür, wie man den Neutralitätswillen der amerikanischen Regierung in dem eigenen Lande einschätzt, wenn einzelne amerikanische Handelskreise zu Gunsten von unseren Gegnern Munition und Nahrungsmittel an sie zu liefern versuchen.

Durch die Presse geht ein Protest des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff, den dieser an die amerikanische Regierung gegen den Ausfuhrhandel an die mit uns Krieg führenden Staaten gerichtet haben soll. Absolute Sachlichkeit geht hier gepaart mit dem geraden Willen der Gerechtigkeit. Es ist anzunehmen, daß die amerikanische Regierung sich nicht der Rethorik eines „Times" befleißigt und dem schwer belastenden Material aus dem Wege geht. Der ernste und feste Willen des Präsidenten Wilson, die Neutralität der Vereinigten Staaten auf alle Fälle aufrecht zu erhalten, ist niemals, am allerwenigsten in Deutschland, bezweifelt worden. Die Antwort auf die Depesche des Kaisers war uns ein Beweis seiner aufrichtigen Freundschaft für unser Volk, ein Beweis seiner mannhaften Auffassung der Neutralität der von ihm regierten Staaten. Der abgelehnte Versuch einer französischen Anleihe in Amerika, aus dem Grunde einer Unvereinbarkeit mit der Neutralität der Vereinigten Staaten ist auch nur ein Beweis für das Neutralitätsbewußtsein des Präsidenten. Darum ist es doppelt befremdend, daß im Gegensatz zu dieser großen gescheiterten Neutralitätsverletzung Versuche gelingen konnten, die im kleinen aber dauernd eine Verletzung der amerikanischen Neutralität darstellen. Es ist begreiflich, daß die schwer geschädigten amerikanischen Geschäftskreise versuchen, ihre Ausfälle irgendwie auszugleichen, aber es ist auf alle Fälle mit ihrer Neu-

---

30 (Nachdruck verboten.)

Die Hand.

Roman von Reinhold Ortmann.

Es gehörte zu den seltenen Ausnahmen, daß Ludwig Falkenhayn abends früher als die ihm unterstellten Beamten das Bankgebäude verließ. Heute aber trat einer dieser Ausnahmefälle ein. Fast unmittelbar, nachdem der Kassierer sich mit einigen ehrerbietigen Dankesworten entfernt hatte, verschloß der Direktor seinen Schreibtisch, erteilte dem durch ein telephonisches Zeichen herbeigerufenen Sekretär einige Weisungen und machte sich auf den Weg. Die russische Banknote hatte er zuvor in seiner Brieftasche untergebracht, und es war kaum zu bezweifeln, daß der nachdenklich ernste Ausdruck seines Gesichts ebenso wie sein vorzeitiger Aufbruch einzig auf die Rechnung dieses verdächtigen Wertpapieres zu setzen waren.

Da sein Privatautomobil noch nicht zur Stelle war, bestieg er die erste erreichbare Droschke, um sich in seine Wohnung zu begeben. Und schon auf dem Korridor befragte er das Mädchen, das ihm geöffnet hatte, nach Lissy.

„Fräulein Delvendal ist eben von ihren Besorgungen aus der Stadt zurückgekehrt" lautete die Auskunft. „Sie sagte, daß sie sehr abgespannt sei und sich vor dem Essen noch etwas niederlegen wolle."

„Meine Tochter hat das Fräulein nicht bei ihren Besorgungen begleitet?"

„Nein, das gnädige Fräulein ist heute überhaupt nicht ausgegangen."

„So sagen Sie, Fräulein Delvendal, ich ließe sie zu einer Besprechung in mein Arbeitszimmer bitten — auch wenn sie sich wirklich niedergelegt haben sollte. Es sei dringend."

Er betrat das hohe, weite Gemach, dessen Einrichtung in jedem Stück den fürstlich gestellten Kaufmann erraten ließ, er setzte sich nicht an den Schreibtisch, sondern ging mit starken Schritten auf und nieder, bis nach Verlauf einer ziemlich langen Zeit Lissys helle und anscheinend unbefangene Stimme von der Tür her ertönte:

„Sie wünschten mich zu sprechen, Herr Direktor?"

Er machte ihr ein Zeichen, näher zu treten; dann öffnete er noch einmal die Tür, durch die sie gekommen war, und spähte in das leere Vorgemach hinaus. Aber auch die damit gewonnene Gewißheit, daß kein Lauscher zu fürchten sei, hielt ihn nicht ab, seine Stimme fast bis zu einem Flüstern zu dämpfen, als er sie anredete:

„Hast du heute am Kassenschalter meiner Bank eine russische Banknote gewechselt, Lissy?"

Wenn seine Frage danach angetan war sie zu erschrecken, so mußte sie wohl hinlänglich Zeit gehabt haben, sich auf die unangenehme Möglichkeit vorzubereiten, denn sie sah nicht bestürzt, sondern nur ein wenig ärgerlich aus und erhob ohne jede Scheu ihre Augen zu Falkenhayns Gesicht.

„Gewiß habe ich das getan; aber dein Kassierer ist ein heilloser Schwätzer."

„Weshalb sollte er es mir denn durchaus verschweigen? Doch davon später. — War es dieser Schein?"

Er hielt ihr die Note entgegen; aber die Gesellschafterin würdigte sie kaum eines Blickes.

„Wie sollte ich das wissen! Eine sieht doch wahrscheinlich aus wie die andere."

„Du hattest dir nicht vielleicht vorher die Nummer notiert?"

Jetzt lachte sie hell auf wie über eine höchst belustigende Zumutung.

„Weshalb, um des Himmels willen, hätte ich denn das tun sollen? Etwa, um eine schöne Erinnerung zu bewahren an das, was mein einst war?"

„Man pflegt das im geschäftlichen Leben bei Noten von solchem Betrage aus anderen Gründen zu tun, liebe Lissy! Aber ich begreife wohl, daß du nicht auf den Gedanken gekommen bist — so wenig wie auf den, daß es sich um eine gestohlene Banknote handeln könnte."

Nun erschien doch ein Ausdruck des Schreckens auf ihrem reizenden Gesicht — eines tiefen und ehrlichen Schreckens.

„Nein, Ludwig, das ist nicht möglich. Du willst mir nur zum Spaß Angst machen mit dem, was du da sagst."

„Es ist leider voller Ernst. Aber du brauchst dich darum nicht zu beunruhigen. Daran, daß du auf unverdächtige Weise in den Besitz der Banknote gelangt bist, zweifelt kein Mensch. Du wirst nur eben angeben müssen, von wem du sie erhieltest?"

„Warum muß ich das? Und wem muß ich es sagen?"

„Zunächst mir, damit ich es meinem Bericht hinzufügen kann, wenn ich den Schein pflichtgemäß der Polizei übergebe."

„Woher weißt du denn überhaupt, daß er gestohlen ist? Man kann ihm das doch nicht ansehen."

„Doch man sieht es ihm an," sagte er freundlich belehrend, wie man zu einem unwissenden Kinde spricht. „Er trägt nämlich eine Buchstabenzeichnung und eine Nummer, die ihn von jedem anderen des gleichen Wertes unterscheiden. Und diese Nummer hatte sich vorsorglich der Kassierer der russischen Industrie-Gesellschaft notiert, der vor etlichen Monaten diese Note mit so viel anderen gestohlen wurde. Das Verzeichnis der gestohlenen Papiere ist dann zunächst der russischen Polizei mitgeteilt worden und von dieser — —"

Ungeduldig fiel sie ihm in die Rede.

„Und von dieser der ganzen zivilisierten Welt! Ich weiß ich weiß. Hälst du mich für so unerfahren, daß ich noch nie in meinem Leben gehört hätte, wie dergleichen gehandhabt wird? Aber muß man sich denn durchaus darum kümmern? Ich kann doch wohl nicht in Verdacht kommen, die Industrie-Gesellschaft bestohlen zu haben?"

„Nein, sicherlich nicht. Aber die Pflicht meines Kassenbeamten wäre es gewesen, den Schein bei der Präsentation anzuhalten und ihn unverzüglich der Behörde zu übergeben."

„Warum nicht auch gleich mich dazu? Es wäre so hübsch gewesen, wenn ich von einem Schutzmann aus deinem Bankgebäude weggeführt worden wäre."

„Die Sache ist eigentlich gar nicht so sehr spaßhaft, liebes Kind! Und wenn es auch immerhin als ein Glück angesehen werden muß, daß du dich gerade an mein Institut gewendet hast — —"

„Nein, das ist gar kein Glück!" begehrte sie trotzig auf. „Es war eine Dummheit von mir — eine riesenhafte Dummheit. Denn wenn ich zu einer anderen Bank gegangen wäre, würde es jetzt sicherlich keinem Menschen einfallen, mich einem hochnotpeinlichen Verhör zu unterwerfen."

„Ich unterwerfe dich keinem Verhör, sondern ich bitte dich nur mir mitzuteilen, woher du den Schein hast?"

„Ja, was ist denn das anderes als ein Verhör? Und nun gerade werde ich es nicht sagen. Lieber gebe ich dir das ganze Geld zurück, bis auf die hundert Mark, die ich in einem Modewarengeschäft ausgegeben habe und die mir ja von meinem Taschengeld abgezogen werden können. Ich werde es auf der Stelle holen, und dann verlange ich einfach meinen russischen Schein zurück."

Sie machte wirklich Miene, das Zimmer zu verlassen; aber Falkenhayn legte, um sie zu halten, mit sanftem Druck seine Hand auf ihren Arm.

„Sei doch nicht kindisch, Lissy! Davon, daß du einen Verlust erleiden sollst, ist ja keine Rede. Mit der Kasse meines Bankhauses habe ich die Angelegenheit bereits ins Reine gebracht, und es handelt sich nur noch darum, der gesetzlichen Pflicht zu genügen. Sobald du den Namen der Person oder die Firma angegeben hast, von der du den Schein erhieltest, hast du mit der ganzen Sache nichts mehr zu schaffen. Weitere Banknoten von der nämlichen Gattung sind doch wohl nicht in deinem Besitz?"

„Leider nein! — du kannst ja meine Sachen durchsuchen lassen, wenn du es etwa bezweifelst."

Falkenhayn machte wieder ein paar Schritte, um den Unwillen niederzukämpfen, der sich immer stärker in ihm regte. Und gespannt folgten Lissys glänzende Augen jeder seiner Bewegungen.

„Deine Gereiztheit ist wirklich sehr unangebracht, Kind," sagte er endlich. „Ist es denn so schwer, dir begreiflich zu machen, daß nichts von dir verlangt wird, was dich aufregen oder beunruhigen müßte? Wie andere sich aus der Affäre ziehen, braucht dich doch nicht zu kümmern."

Ihre Antwort erfolgte nicht sogleich. Sie schien in ernstem Nachdenken mit sich zu Rate zu gehen. Und plötzlich, zu Falkenhayns peinlichster Ueberraschung, sank sie schluchzend in einen Stuhl.

„Mein Gott, wie unglücklich bin ich! Für ein armes, schutzloses Mädchen gibt es doch keine Freude auf der Welt, die ihr nicht gleich wieder vergällt würde."

Er trat auf sie zu und beugte sich über sie herab.

„Nichts soll dir vergällt werden, Liebste! Es bedarf doch keiner Versicherung, daß die Rücksicht auf dich für mich hier in der ersten Linie steht. Aber was soll ich tun, solange du dich nicht entschließen kannst, dich offen gegen mich auszusprechen?"

„Und wenn ich mich offen aussprächе, so würdest du mir mit all deinen schönen Reden kommen von Pflicht und Gesetz und dergleichen, und ich würde einen armen kranken Menschen ins Unglück bringen — den einzigen, der es auf der ganzen Welt vielleicht noch aufrichtig gut mit mir meinte. Nein, lieber nehme ich alles auf mich und lasse mich ins Gefängnis werfen, wenn es schon einmal nicht anders sein kann wegen dieses dummen Scheines."

Der Bankdirektor rieb sich verzweifelt die Stirn; er, der kluge, erfahrene Geschäftsmann, dessen durchdringender Geist noch immer die schwierigsten und verwickeltsten Probleme gleichsam spielend gelöst hatte, stand hier völlig ratlos vor dem unvernünftigen Eigensinn eines Mädchens. Endlich rückte er sich einen Stuhl dicht neben den ihren, legte seinen Arm um ihre Schultern und sprach in seinem weichsten, herzlichsten Ton auf sie ein.

„Nun höre mich verständig an, meine liebe Lissy! Weder dir noch irgendeinem Menschen, der dir wert und teuer ist, sollen aus dieser Angelegenheit irgend welche Widerwärtigkeiten erwachsen. Ich verspreche es dir mit meinem Ehrenwort. Wird diese Zusage endlich genügen, mir dein Vertrauen zu gewinnen?"

Sie erhob den Kopf und sah ihn unter Tränen an.

„Ist das ein Versprechen, Ludwig, auf das ich mich fest — ganz fest verlassen kann?"

„Ich habe dir mein Wort gegeben, Kind! Weißt du denn nicht, was das bedeutet?"

„Ja — dein Ehrenwort wirst du nicht brechen, und im Vertrauen darauf will ich dir die reine Wahrheit sagen. Das Geld stammt von einem Verwandten, einem in Rußland lebenden Vetter meines verstorbenen Vaters, der es mir noch vor seinem Tode zukommen lassen wollte, weil sich nachher eine ganze Horde wartender Erben darauf gestürzt haben würde. Er übersandte mir den Schein vor einigen Wochen in einem gewöhnlichen Briefe und schrieb dazu, daß es ihm gesundheits-

tralität unvereinbar, wenn das ausschließlich zu Gunsten einer der kriegführenden Parteien geschieht. Entweder Amerika liefert Kriegsmaterial an alle kriegführenden Länder und Nationen, oder es unterläßt jede derartige Neutralität widersprechende Handelsbeziehung. Wir wissen bis heute ja noch nicht genau, in welchem Maße die Versuche der Ausfuhr an uns feindliche Staaten stattgefunden haben. Wir wissen auch amtlich noch nicht genau wie und ob unser Botschafter den Protest bei der amerikanischen Regierung erhob, aber wir wissen, daß vornehmlich englische und auch italienische Blätter schon vor einiger Zeit von einem amerikanischen Ausfuhrhandel von Kriegsmaterial an England zu berichten wußten. Und einiges Befremden hat auch gewiß die Tatsache erweckt, daß Amerika es unterließ, bei Vermittlung des Protestes der nordischen Staaten an England sich diesem Protest anzuschließen. Doch darüber haben wir nicht Richter zu sein. Wir haben aber unserem Ansehen gegenüber die Pflicht gegen jede Neutralitätsverletzung, mag sie kommen von welchem Lande sie will, energisch zu protestieren. Es würde nirgends mehr als gerade in Deutschland tiefes Bedauern auslösen, wenn Amerika seine Neutralität, wenn auch nur auf Augenblicke, zu unseren Ungunsten aufgeben sollte.

Nachrichten zum Krieg.

Amtlicher Tagesbericht.

W Großes Hauptquartier, 20. Nov., vorm. (Amtlich.) In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Aenderungen. Der aufgeweichte, halbgefrorene Boden und Schneestürme bereiten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combres, südöstlich Verdun, wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Oestlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbesetzten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze. Ueber Mlawa und Lipno zurückgegangene Teil des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Plozk schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich Czenstochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Eine Vorahnung.

W London, 20. Nov. „Evening News" melden aus Rotterdam: Vom Dienstag bis Freitag war der Eisenbahnverkehr in Belgien eingestellt. Dies ist das Zeichen, daß ein neuer Angriff und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Kraft bevorstehe.

Die geschwächten französischen und englischen Truppen.

W Mailand, 20. Nov. Im „Corriere della Sera" schreibt der Militärkritiker Hauptmann Gatti: Frankreich besitzt heute nur noch defensive Kraft (sforzadi resistenza). Hier eingetroffene Nachrichten, die vertrauenswürdig sind, besagen, daß das französische Heer erschüttert ist, wenn es sich auch nicht in kritischer Lage befindet. Die französische Kampfesweise, die aus taktischen Gründen ausgesprochen defensiv ist, hat einen Vorteil, nämlich den, daß die französischen Offiziersverluste nicht so stark sind wie die deutschen, und daß also die Franzosen sich heute, was die Führung anbetrifft, in besserer Lage befinden. Die Reihen der Franzosen sind nicht so sehr durch Tote und Verwundete gelichtet als durch Krankheiten, und diese Verluste sind beträchtlich. Die Kavallerie ist zum größten Teil infolge starker Sterblichkeit der Pferde gezwungen, zu Fuß zu kämpfen. In ähnlicher Lage scheint die Artillerie infolge von Verlusten ihrer Bespannung sich zu befinden, wenn auch bei ihr der Mangel nicht in demselben Maße zutage tritt wie bei der Kavallerie. Um die Lücken bei den Truppen auszufüllen, sind Männer im Alter von über 47 Jahren zum Eintritt aufgefordert worden, wobei ihnen die Erleichterung gewährt wurde, sich ihren Dienst auszuwählen. Für die, die der Aufforderung nicht Folge leisten, ist ein Massenaufgebot angeordnet worden, das keinerlei Vergünstigungen gewähren soll. Auch England — schließt der Verfasser seine Erklärungen — besitzt unter den heutigen Gesichtspunkten nur Defensivkraft gegenüber der lebendigen Kraft der Deutschen, und England wird diese Defensivkraft nicht in eine lebendige Kraft umwandeln können, mindestens nicht im Laufe einiger Monate.

Aus Verdun.

Von der holländischen Grenze, 19. Nov. Einem Berichterstatter des „Petit Parisien" ist es gelungen, sich Eingang in Verdun zu verschaffen. Ueber seine Eindrücke meldet er: Seit Beginn der Feindseligkeiten habe Verdun aufgehört, eine Stadt zu sein, sie sei lediglich ein großes Bollwerk. Die Bevölkerung — fährt er fort — ist von 22 000 auf 2000 Einwohner zusammengeschmolzen. Allenthalben stößt man auf Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett. Es sind unzählige Formalitäten zu erfüllen, wenn man in die Stadt eindringen will. Sogar Generäle müssen sich ausweisen. Die Tore sind von 6 Uhr abends bis morgens früh geschlossen. Alle Läden müssen abends um 6 Uhr ebenfalls geschlossen sein, und nach 8 Uhr darf niemand mehr auf der Straße verkehren. Dann beginnt das Geschützfeuer. Der Baß der Mörser, der Bariton der 7,5 Zentimeter-Geschütze und der Mezzosopran der Maschinengewehre bilden einen Gratischor, der erst bei Tagesanbruch verstummt. Die deutschen Flieger werfen reichlich Geschosse auf die Stadt, richten jedoch keinen großen Schaden an.

Ein „Emden"-Denkmal.

W Berlin, 20. Nov. In einem an die „B. Z. am Mittag" gerichteten Schreiben wird vorgeschlagen, zum Andenken an den Kreuzer „Emden" ein Ehrendenkmal zu schaffen, das noch zu den kommenden Geschlechtern die Sprache unserer großen Zeit reden soll. Das Schiff solle aus edlem Silber wiedererstehen und auf einem Sockel, der die Namen der ganzen Besatzung tragen solle, in der Ruhmeshalle aufgestellt werden. Der Einsender dieser Anregung, ein Berliner Regierungsrat, spendete als Erstlingsgabe hundert Mark.

W London, 20. Nov. Nach einem über Singapore eingetroffenen Telegramm befinden sich über 50 Ueberlebende des Kreuzers „Emden in Gefangenschaft.

W Drontheim, 20. Nov. Es ist beschlossen worden, den Hilfskreuzer „Berlin" in Hammervilen zu internieren.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Stockholm: Zur Abrüstung des Hilfskreuzers „Berlin" wird weiter berichtet: Der Kommandant des Hafens, Gagdenaes, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er die Einfahrt der „Berlin" gar nicht bemerkt hatte. Die Einfahrt in die Häfen Christiansund, Bergen und Drontheim ist allen Fahrzeugen ohne besondere Erlaubnis verboten worden.

Aus Berliner Morgenblättern.

Die Kämpfe in Westflandern.

W Berlin, 21. Nov. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: Pariser Telegrammen zufolge gelang es einer deutschen Division in der Nähe von Ypern, die Linien der Verbündeten in einer Ausdehnung von 5 Kilom. zu durchbrechen. Nachdem die Verbündeten große Verstärkungen herangezogen hatten, gingen die Deutschen vor der erdrückenden Uebermacht in ihre alten Stellungen zurück. Obgleich die Ueberschwemmungen die Operationen in Westflandern in hohem Maße hemmen, setzten die Deutschen die Kämpfe energisch fort. Pioniere mit Brückenmaterial sind angekommen. Die Pioniere versuchen, die Erschwerungen durch die Ueberschwemmung zu überwinden.

Die Verluste der Engländer.

Die Morgenblätter melden aus Basel: Hiesige Blätter melden aus Mailand: Die englischen Verlustlisten weisen für einen einzigen Kampftag die Namen eines Brigadegenerals, von acht Obersten und vierzehn Majoren als tot, verwundet oder gefangen auf.

Die Türken gegen die Russen.

Morgenblätter berichten aus Konstantinopel: Die türkischen Blätter heben hervor, daß die zweite Linie, auf die sich die Russen zurückgezogen haben, 10 bis 15 Kilometer von der Grenze im weitesten Teile des Arazetales sich befinde. Der Feind werde offenbar auch dort nicht lange widerstehen können. Die Stellung von Kora, die die türkischen Truppen besetzten, liegt etwa 29 Kilometer von der Grenze. Tavrot liegt im Süden von Batum.

Militärdienst der Zivilärzte.

Berlin, 19. Nov. Der Geschäftsausschuß der Berliner ärztlichen Standesvereine hat den Beschluß gefaßt, an die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums die Bitte zu richten, daß die jüngern Zivilärzte, die sich zum Heeresdienst gemeldet haben, soweit sie sanitätsdienstfähig sind, im Felde oder in der Etappe Verwendung finden. Der ärztliche Dienst im Heimatgebiet dagegen soll möglichst älteren Zivilärzten übertragen werden.

W Berlin, 20. Nov. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats, durch die Kaufverträge über Schuldverschreibungen des Reiches oder eines Bundesstaates, die mit dem englischen Stempel versehen sind, sowie die Vermittlung solcher Verträge unter Androhung von Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und gleichzeitiger Geldstrafe bis zu 500 Mark verboten werden. Die Verordnung findet keine Anwendung auf Schuldverschreibungen, die sich seit dem 31. Juli 1914 ununterbrochen in inländischem Besitz befunden haben. — Das Reichsgesetzblatt enthält ferner eine Bekanntmachung, durch die die Verordnung betreffend Zahlungsverbot gegen England auch für Rußland und Finnland für anwendbar erklärt wird.

W Berlin, 20. Nov. Nach einer Meldung der schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangaben von Kriegsgefangenen und für Kriegsgefangene nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

W Berlin, 20. Nov. Das Wolffbureau wird um Verbreitung folgender Erklärung ersucht: „Die „Times" vom 14. Nov. leisten sich einen Leitartikel, in dem die wirtschaftlichen Aussichten des Deutschen Reiches in den düstersten Farben geschildert sind. Da ich unter den „Internationalen Finanziers" genannt bin, „die die Wahrheit verstehen, die intensive Patrioten sind und ebenso nach einem deutschen Siege dürsten wie irgend ein Deutscher, denen aber in zunehmendem Maße klar werde, daß sie nicht siegen können", so bin ich zu der Erklärung veranlaßt, daß der „distinguierte Bürger eines neutralen Landes", auf dessen Mitteilungen die „Times" ihre Auslassungen stützen, mir unbekannt ist, daß ich die mir untergeschobenen Ansichten keineswegs hege und daß ich auch nichts weniger als überzeugt bin, daß wir nicht siegen können. Es wäre müßig, mit den „Times" oder ihrem ungenannten Gewährsmann zu polemisieren, zumal es sich auch offensichtlich um Erklärungen handelt, die für den Geschmack der Leser der „Times" zurecht gemacht sind. Wir können damit zufrieden sein — sagt der „distinguierte Neutrale", der in jüngster Zeit sieben Wochen in Deutschland gelebt hat — daß seine Augen noch keine Spur erblicken konnten, daß Deutschland die Wirkungen des Krieges fühle.

Arthur v. Gwinner."

Kiel, 19. Nov. „Die Engländer werden mit jedem Tage rücksichtsloser gegen die Neutralen." So telegraphierte der Fischereiagent Johnsen in Hull nach nordischen Blättern. Die fremden Heringsaufkäufer sind ersucht worden, England zu verlassen.

= München, 21. Nov. Der König von Bayern hat dem Vizeadmiral Grafen v. Spee, Chef des Kreuzergeschwaders, den Militär-Verdienstorden 2. Klasse mit Stern und mit Schwertern, und dem Kapitän zur See Meyer-Waldeck, bisher Gouverneur des Kiautschau-Gebietes, den Militär-Verdienstorden 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

W München, 20. Nov. Für etwa 200 000 Mark deutscher Reichsbanknoten zu je 100 Mark hat ein am 18. November in München festgenommener Kaufmann, ein ehemaliger Chemigraph, im Laufe der beiden letzten Jahre angefertigt. Die Banknoten sind äußerst geschickt gefälscht. Selbst Banken wurden gelegentlich getäuscht. Nach Ermittelungen scheinen nicht mehr als 50—60 Stück in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 197 600 Mark falsche Banknoten und alle zur Herstellung benutzten Maschinen gefunden. Der Verhaftete fertigte die Noten allein an und setzte sie teils hier, teils auswärts in Verkehr. Er ist in vollem Umfange geständig.

W Wien, 20. Nov. Der Präsident der Geographischen Gesellschaft, Universitätsprofessor Oberhummer, ist nach einer Vereinbarung des Unterrichtsministers mit der Columbia-Universität in New-York zum Austauschprofessor ernannt worden. Er beabsichtigt, dort Vorlesungen über die politische Geographie Europas zu halten.

Bei der Geographischen Gesellschaft ist die Meldung eingetroffen, daß der Wiener Geograph Professor Machatschek der in russische Gefangenschaft geraten und in Turkestan interniert worden war, bereits in Stockholm eingetroffen ist, von wo er sich nach Wien begibt.

Um den Donon.

Von einem Elsässer, der als Patrouillenradfahrer die Kämpfe um den Donon mitmachte, erhalten seine in Berlin lebenden Angehörigen die nachstehenden Zeilen, die das „Berl. Tagebl." veröffentlicht hat:

Mein lieber Paul! Ich hege dieselbe Hoffnung wie Du, daß wir Sieger werden und wieder gesund nach Hause kommen. In unserem Bataillon sind wir 700 Elsässer. Keiner davon möchte wieder Franzose werden, und ich sowie die anderen die hier sind, möchten unsere Pflicht ganz erfüllen.

Als wir vor Wochen plötzlich von W.... nach C.... marschieren mußten, bekamen wir zwischen A.... und C.... die Feuertaufe. In einem Walde lagen wir in Deckung, als plötzlich 80 Meter vor uns die französischen Schrapnells anfingen zu platzen. Ich war im Begriff, mein Tagebuch in Ordnung zu bringen, und obwohl ich nicht ängstlich bin, habe ich doch gezuckt. Man gewöhnt sich aber an alles, und am selben Abend waren unsere Truppen in C.... Bei stockfinsterer Nacht mußte ich zurückfahren, um die Bagage zu holen, die noch 10 Kilometer hinter uns war. Im Dunkeln, ohne Laterne und bei Regenwetter herumzufahren und noch in Feindesland, wo damals überall noch feindliche Patrouillen herumliefen, ist unangenehm, aber alles ist glatt abgelaufen. Hier ist der reinste Guerillakrieg. Die Soldaten sehen sich selten und schießen immer aus den Wäldern, die Straßen liegen alle tief, und links und rechts hohe Berge mit dichtem Tannengehölz. Sehr oft ist es acht Tage lang ruhig, nur kleine Vorpostengefechte, dann geht einen Tag die Artilleriemusik wieder los. Vorige Woche wollten die Franzosen gegen A.... einen Vorstoß machen, sind aber von uns gut empfangen worden, hatten zehn Tote und dreißig Verwundete. Ich sah einen alten Jäger im Auto liegen, der fünf Verwundungen und einen Armbruch hatte. Wir hatten nur einen Leichtverwundeten. Mein Posten läßt mir ziemlich freie Zeit, ich bin Bataillonsradfahrer und mit einem Unteroffizier zusammen Begleitmannschaft unserer Patronenwagen. Jeden Tag zirka 20 Kilometer zu radeln und für den Bataillonsstab Proviant empfangen. Proviant holen ist angenehm, denn so haben wir immer genug von allem. Wir sind drei Mann in einem Haus, aus welchem die Eigentümer fort sind, haben ausgezeichnete Betten, Wäsche einen Schrank voll und eine gut eingerichtete Küche. Meine beiden Kameraden halten das Haus sauber und ich koche. Später hoffe ich Dir erzählen zu können, wie wir hier leben. Diese Woche ist in einem Hause ein Versteck mit Wein gefunden worden, wir haben Bordeaux und Champagner getrunken.

Am schlimmsten daran ist hier die Bevölkerung. Ueber den Donon darf keiner, nach der anderen Seite auch nicht. Die Leute haben größtenteils nichts mehr zu essen, bekommen gegen Vorausbezahlung in Gold für eine Woche Mehl, Zucker, Salz usw. Selbst haben alle nur Kartoffeln, und Milch nur dann, wenn die Kühe nicht requiriert worden sind. Seit fünf Wochen ernähren wir mit unserem übrigen Proviant sechs Kinder und zwei Erwachsene. Wenn ich durch die Dörfer fahre, tut es mir weh, zu sehen, wie die Kinder den Soldaten nachlaufen und betteln, „Soldat, pain, Brrrot!" Unser General ist zur Bevölkerung sehr gut. Die deutschen Kinder können sich überglücklich fühlen, alle diese Kriegserscheinungen nicht zu kennen. Die Freude müßtest Du sehen, wenn so ein Knirps ein Stückchen Schokolade bekommt. Eine kleine Bitte an Dich: Sende mir von Zeit zu Zeit einen Feldpostbrief mit Zigarren, denn was man hier bekommt, ist reines Gift.

Die Russen und die Forstbeamten in Ostpreußen.

Die deutsche Forstzeitung ist in ihrer neuesten Nummer in der Lage, einen ungefähren Ueberblick darüber zu geben, was die preußischen Forstbeamten durch den Einfall der Russen in Ostpreußen gelitten haben. An Menschenleben sind nur der im Kampf mit einer russischen Patrouille gefallene königliche Hegemeister Horn-Farinen und der auf der Flucht an einer Krankheit verschiedene Hegemeister Scheumann-Szeldkehmen zu beklagen. In russischer Gefangenschaft befinden sich wahrscheinlich Oberförster Graeff, sowie die Förster Höffgen und Röckner. In der Nähe der Grenze sind die Forstgehöfte vielfach heruntergebrannt, mehr landeinwärts aber nur geplündert worden. Getreide- und Futtervorräte sind vernichtet oder mitgeschleppt worden. Viel Vieh und Geflügel wurde geschlachtet. Manches Vieh ist durch Eintreiben in die großen Wälder gerettet worden. Aus dem Königsberger Bezirk berichtet ein Förster: „Getreide aus der Scheune, Heu und Klee vom Stall fast meterhoch hingeworfen, dazwischen Köpfe von geschlachteten Schweinen und Reste von Federvieh, umgeworfene Bienenstöcke und vieles andere."

Ein Bericht aus Gumbinnen betont den gewaltigen Unterschied im Verhalten der Petersburger Gardekavallerie, der Kurländischen Truppen einerseits, sowie der innerrussischen und russisch-asiatischen Korps anderseits. Beim Durchzug letzterer Soldaten fühlten sich die russischen Befehlshaber zu der Warnung veranlaßt: „Die Bewohner werden ersucht, bei dem Truppendurchmarsch in den nächsten Tagen sich zwei Kilometer von der Marschstraße entfernt zu halten." Als Erklärung wurde hinzugefügt, daß Soldaten wilder Völkerstämme kämen, die in Feindesland nur zu leicht auf friedliche Menschen schössen. Die Forstbeamten flüchteten unter dem Schutz von Verkleidungen vielfach in die Dickungen, wo sie ihr Leben in Sicherheit brachten. Der bekannte Martossche Befehl, alle Förster ohne Erbarmen niederzuschießen, galt nur im Bereich der Narew-Armee, die im Regierungsbezirk Allenstein eindrang. Rennenkampf war milder. Er ließ durch russische Flieger bei größern Orten oder Truppenlagern folgende Bekanntmachung herabwerfen: „Die deutschen Förster haben nach dem Einmarsch des Kaiserlich-Russischen Heeres in Deutschland an feindlichen Aktionen gegen dasselbe aktiv teilgenommen. Da diese äußerlich keine militärischen Abzeichen tragen und nicht Abteilungen bilden, die einem verantwortlichen Führer unterstellt sind, können sie laut der Haager Konvention vom 5./18. Oktober 1907 nicht als kriegführende Partei anerkannt werden, weshalb jede von ihnen verübte feindliche Handlung gegen unser Heer aufs strengste bestraft werden wird. v. Rennenkampf."

Bezüglich des kaiserlichen Jagdschlosses Rominten wird erzählt, daß General Rennenkampf ausdrücklich befohlen hatte, das Jagdschloß um jeden Preis zu schonen, da er es dem Zaren als besondere Gabe zu Füßen legen wollte. Ein Bericht aus Allenstein erwähnt, daß die Förstereien leider auch durch den Abschaum der Grenzbevölkerung, der sich schon als Neurussen fühlen mochte, gelitten hätten. Einzelne Forstgehöfte wurden durch solches Gesindel schon geplündert, nachdem die Stelleninhaber kaum eine Stunde fort waren. Wirtschaftlich besonders schwer geschädigt sind die Stellen der Johannisburger Heide in der Nähe der Grenze durch den Russeneinfall. Wohl keine Försterei hat hier unter 1000 Mark Schaden erlitten, viele weit mehr. Der gute Wildstand der Heide hat ungeheuer gelitten. Rehe wurden dutzendweise, oft nur aus Uebermut, geschossen. Viele sind verludert gefunden worden.

Die Ausweisung der Ausländer aus Petersburg.

Zürich, 19. Nov. Der „Neuen Züricher Ztg." wird aus Petersburg telegraphiert: Die Ausweisung der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen aus Petersburg dauert fort. Bis zum Beginn des Krieges waren in Petersburg 75 000 Angehörige der beiden Staaten ansässig; davon sind nur 15 000 geblieben. 6000 Personen wollen sich in Rußland naturalisieren lassen, um auf diese Weise ihr Eigentum in Sicherheit zu bringen. Von den in großer Menge einlaufenden Gesuchen soll nur eine kleine Zahl berücksichtigt werden, in erster Linie die Angehörigen slawischer Nationen. Ungefähr 700 Personen haben erklärt, sie wollten Rußland nicht verlassen. Sie werden infolge dessen nach Norden geschickt. Reichsdeutschen und Oesterreichern gehörige Hotels in Odessa sind während des Krieges von der Staatsverwaltung geschlossen worden. 563 Reichsdeutsche und Oesterreicher mußten sofort Odessa verlassen. Der Gouverneur von Livland hat einen Befehl erlassen, wonach alle Reichsdeutsche und österreichische Staatsangehörige, die bisher im Staatsdienst von Riga tätig waren, ihrer Stellung enthoben werden. Die Stadtratssitzungen dürfen nurmehr in russischer Sprache geführt werden.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

W Wien, 20. November. Amtlich wird verlautbart 20. Nov. mittags: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemysl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuche, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Generalmajor.

W Wien, 20. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 20. Nov.: Partielle Kämpfe an der ganzen Front und Angriffe auf die befestigten Stellungen von Lazarevac machen günstige Fortschritte. Gestern wurden 7 Offiziere und 660 Mann gefangen. Es herrscht ungünstige Witterung. Auf den Höhen liegt ein Meter hoch Schnee, und die Niederungen sind überschwemmt.

Für die österreichische Kriegsanleihe.

W Wien, 20. Nov. Der italienische Verein bei der Nationalkirche in Wien hat hunderttausend Kronen für die Kriegsanleihe gezeichnet.

Der Eindruck in Sofia.

W Sofia, 20. Nov. Die Agence Bulgare meldet: Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien macht auf alle politischen und parlamentarischen Kreise nachhaltigen Eindruck. Allgemein dringt die Ueberzeugung durch, daß ein Zusammenbruch Serbiens eine tiefgehende Aenderung in der Lage am Balkan mit sich bringen und Ereignisse von großer Tragweite herbeiführen könnte. Dies bilde den einzigen Gesprächsstoff in den Wandelgängen der Sobranje, deren Sitzungen unter dem Eindruck der Niederlage von Valjevo standen.

Russischer Kriegsbericht.

W Petersburg, 20. Nov. Ein Bericht des Großen Generalstabes besagt: Die Kämpfe in den letzten Tagen zwischen Weichsel und Warthe und auf der Linie Czenstochau-Krakau nahmen einen äußerst erbitterten Charakter an. In Ostpreußen, östlich Angerburg, bemächtigten sich unsere Truppen eines Teiles der stark befestigten Stellungen der Deutschen. Wir nahmen 19 Geschütze und 6 Maschinengewehre und machten mehrere hundert Gefangene. In Westgalizien dauert unsere Offensive an. (Was es mit diesem Sichbemächtigen und Wegnehmen auf sich hat, ist inzwischen durch den deutschen Bericht in seiner völligen Belanglosigkeit festgestellt. Anmerkung des Wolff-Bureaus.)

Russische Diebe.

W Wien, 20. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zuverlässige Berichte aus den von den Russen besetzten Teilen Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnwagen von Wertgegenständen nach Rußland abführen.

W Wien, 20. Nov. Aus dem Kriegspressequartier werden fortgesetzt neue Gewalttaten der Russen in dem okkupierten Teile Galiziens gemeldet. Drei Sotnien Kosaken streifen umher und leben ausschließlich vom Rauben.

Türkischer Kriegsbericht.

W Konstantinopel, 20. Nov. Ein Communiqué des Generalstabes besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. Nov. mit einem Bajonettangriff alle Blockhäuser in der Umgegend von Artwin. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche Tote, Geniematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit dem Gros der russischen Armee in der Gegend der Grenze am Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Kampfe schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Liman auf russischem Boden. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschuruk (russisch Thorok).

Die russische Schwarze-Meerflotte.

W Konstantinopel, 20. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von zwei Linienschiffen und fünf Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen.

Die englischen Verlustlisten.

W Rotterdam, 20. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Die amtliche englische Verlustliste vom 11. und 12. November zählt 30 Offiziere als tot, 55 als verwundet und 17 als vermißt auf.

Aus dem englischen Oberhaus.

W London, 20. Nov. Im Oberhause sprach Lord Crewe am 18. d. M. auch über die Kämpfe in Ostafrika. Nicht weniger als sieben kleine Aktionen fanden auf britischem Gebiet mit wechselndem Erfolge statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. Die Gesamtverluste in Ostafrika betrugen in zwei Monaten 900 Mann.

W London, 20. Nov. Die „Times" veröffentlichen Briefe englischer Offiziere aus der Front, in denen die englischen Zeitungen getadelt werden, die mitteilten, die Deutschen könnten nicht schießen und liefen davon; das sei unwahr; der Mut, die Tüchtigkeit, die Organisation, die Ausdauer und die Führung der deutschen Soldaten seien ausgezeichnet. Wenn die gegenwärtige Spannung noch 1—3 Monate andauere, werde es zum Bruch der Schlachtlinie kommen, wenn nicht bedeutende Verstärkungen geschickt würden.

W London, 20. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus New-York, daß die Eröffnung der Effektenbörse, die am Dienstag stattfinden sollte, wegen unvorgesehener Umstände verschoben worden ist. Es wird ausdrücklich betont, daß die Umstände noch nicht stabil genug seien. Man habe ferner auch erfahren, daß nach Bekanntgabe des Planes, die Börse wieder zu eröffnen, eine große Menge von Wertpapieren zu Preisen angeboten wurde, die erheblich niedriger waren als die letzte Notierung, was darauf hinweise, daß die Rückkehr zum regelmäßigen Geschäft mit beträchtlicher Liquidationen verbunden sein würde.

Eine englische Warnung.

W London, 20. Nov. „Morning Post" berichtet aus Kalkutta: Die Hafenbehörde warnt vor dem dreimastigen Schooner „Ayesha", der von der „Emden" beschlagnahmt wurde, und dem Kohlendampfer „Exford" mit deutscher Prisenbesatzung an Bord, die sich noch in Freiheit befindet. Die Landungsabteilung der „Emden", die sich noch auf der „Ayesha" befindet, besteht aus 44 Offizieren und Mannschaften mit vier Maschinengewehren.

W London, 20. Nov. Die britische Regierung beschloß, den in England geborenen Frauen und Kindern deutscher Internierter ein Pfund Sterling wöchentlich auszuzahlen, was den Zahlungen entspricht, die der amerikanische Konsul an die in Deutschland geborenen Frauen und Kinder Internierter leistet.

In Reparatur.

W Rio de Janeiro, 20. Nov. Der Kreuzer „Glasgow", der in der Schlacht bei Coronel beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor.

W London, 20. Nov. Der Generalkonsul von Ecuador in London teilt der „Times" mit, daß Ecuador in keiner Weise die Deutschen begünstigt habe. Es habe ihnen keine unrechtmäßige Benutzung der drahtlosen Stationen zugestanden. An den amerikanischen Berichten, daß die Deutschen auf den Galapagosinseln einen Flottenstützpunkt errichtet hätten, sei kein Wort wahr.

lich sehr schlecht ginge, und daß er nach der Meinung der Aerzte höchstens noch ein halbes Jahr zu leben hätte. Was er mir da schickte, wäre der vierte Teil des kleinen Vermögens, das er sich in einem Leben voll saurer Arbeit erspart, und er sei glücklich, daß er noch eine Möglichkeit gefunden habe, es mir zukommen zu lassen. Soll ich nun jetzt den Namen dieses armen alten Mannes angeben, damit die Polizei ihm ins Haus kommt und ihn drangsaliert — damit vielleicht gar die letzten Tage seines Lebens durch eine gerichtliche Untersuchung verbittert werden? Daß er die Banknote auf redliche Weise erworben hat — dafür wollte ich meinen Kopf als Pfand einsetzen. Aber du hast keine Ahnung, Ludwig, was eine polizeiliche Untersuchung in Rußland zu bedeuten hat. Mein Verwandter ist wegen seiner politischen Anschauungen ohnehin nicht sehr gut angeschrieben, und man wird mit Vergnügen die Gelegenheit benutzen, ihm alles erdenkliche Ungemach zuzufügen. Wenn das geschähe — und gewissermaßen durch meine Schuld — so schwöre ich dir, daß ich nicht eine Stunde länger in diesem Hause bliebe. Ich flüchtete mich in den entlegensten Winkel der Welt oder lieber geradewegs ins Wasser."

(Fortsetzung folgt.)

Der Weltkrieg 1914 reichhaltig illustriert, jedes Heftchen 24 Seiten stark **nur 15 Pf.**

Für jeden Deutschen das schönste Werk von bleibendem Wert. Der Preis ist deshalb so niedrig gestellt, weil es jedermann ermöglicht werden soll, dasselbe für sich und seine Familie anzuschaffen. Ein großer Stab von Mitarbeitern ist gesichert. Die Schriftleitung ruht in den Händen des bekannten Schriftstellers und früheren Artillerie-Offiziers Jesko von Puttkamer. Durch alle Welt — Weltkrieg 1914 ist gleich lesenswert für den Daheimgebliebenen, den heimkehrenden Krieger sowie für spätere Geschlechter. Um die Ereignisse besser verfolgen zu können, erhalten alle Leser in Lieferungen außerdem einen großen

Hand-Atlas gratis.

Derselbe enthält 320 Voll- und Nebenkarten. Wir bitten, den Bestellschein ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein für die Leser der „Metzer Zeitung."

An „Durch alle Welt", Berlin-Schöneberg, Am Park 11.

Ich abonniere „Durch alle Welt — Weltkrieg 1914" auf 1/4 Jahr 13 Hefte à 15 Pf., Mk. 1,95 und 13 Pf. Bestellgeld. Betrag ist mit dem ersten Heft nachzunehmen.

Name: ....

Ort und Straße: ....

Metzer Zeitung

Nr. 272 — Metz, Samstag den 21. November 1914

Englische Reden. — Englische Taten.

Die letzten Reden im englischen Unterhause haben bewiesen, daß die Engländer im Reden weitaus mehr leisten, als in Taten. In nebensächlichen und von sichtlicher Verstörung und Angst getragenen Debatten hat das stolze, scheinbar unverletzliche Albion aller Welt gezeigt, wie schwach, wie geängstigt es sich fühlt. Das schlechte Gewissen, der Urheber dieses entsetzlichen Weltbrandes zu sein, gibt dem ganzen Land und seinen parlamentarischen Vertretern das sichtbare Zeichen einer verfluchten Kainstat. In all den Reden, die in der letzten Sitzung des Unterhauses gehalten worden sind, ist von keinem der Redner das Positive gesagt worden: wir verteidigen uns, sondern man hat nur immer das Negative betont: wir sind angegriffen. Die aller logischen Vernunft baren Maßregeln haben den Radikalsten in England noch lange nicht genügt, und es sind eine ganze Reihe Redner gewesen, die McKenna ob seiner halben Sicherheitsmaßregeln angegriffen haben. Die Unfähigkeit, sich in offener Schlacht Auge in Auge mit dem Gegner zu messen, das geschwundene Gefühl der Unangreifbarkeit der stolzen Insel Albions, die spiegeln sich wider in den Worten, mit denen Lord Beresford wünschte, daß man alle Untertanen der feindlichen Länder, gleichviel in welcher Stellung, ob naturalisiert oder nicht, hinter Stacheldraht bringe. Der „Feind im Innern", mit dem sich die Engländer nun seit einigen Wochen schon so intensiv beschäftigen, und der jeder Polizeichikane unverteidigt preisgegeben ist, der wäre dann allerdings „geschlagen", aber noch nicht der Feind, der England in unseren Armeen droht, und der bereit ist, an dem Urheber dieses Weltkrieges blutige Vergeltung zu üben. Es erweckt eine gewisse Komik, wenn man sieht, wie Spionen-, Zeppelin- und Invasionsgefahr das kühle vernünftige Denken der geschäftlichen Engländer in einen Fieberzustand gebracht haben, und wie in ganz England im wahrsten Sinne des Wortes die „Kriegsneurose" wütet. Nirgends als gerade dort, wo man sich bei Beginn dieses Krieges am sichersten fühlte, in England, hat während dem ersten Vierteljahr des von England gewünschten „20jährigen Krieges" die Unruhe, Unsicherheit, Angst, Furcht und Feigheit so überhand genommen. Dem englischen Volk fehlt jeder Glaube an sich selbst, da es ja von jeher gewohnt war, durch Bezahlung seine Interessen von Henkershelfern auf den Schlachtfeldern vertreten zu lassen. Die feste und einige Ueberzeugung, die uns Deutschen ganz unabhängig vom Schlachtenglück den unverbrüchlichen Glauben an unseren endgültigen Sieg gibt, die ist dem Engländer, trotzdem sie zwar in Reden und Trinksprüchen betont wird, völlig fremd, sie ist ihm auf keinen Fall, wie bei uns, Volksglaube. Die unglaublichsten Verdächtigungen werden durch eine übereifrige und nervöse Polizei sofort in die Tat umgesetzt, und es ist möglich gewesen, daß das ganze Personal einer Postanstalt wegen Spionageverdachts verhaftet wurde, mit dem Endergebnis, daß die Regierung die verhafteten Beamten jetzt entschädigen muß. Man hat weiter einsame Häuser, aus denen einige Tauben ausflogen, die zu ihrem Unglück den Kurs auf See wählten, umstellt, und da keine Einwohner zu finden, als der Spionage stark verdächtig geschlossen. So gern wir den in langen und ausgiebigen Reden gelobten Eifer der Polizei und Radfahrertruppen in England „anerkennen", so steht er doch in einem ganz merkwürdigen Kontrast zu den englischen Taten auf dem Festland.

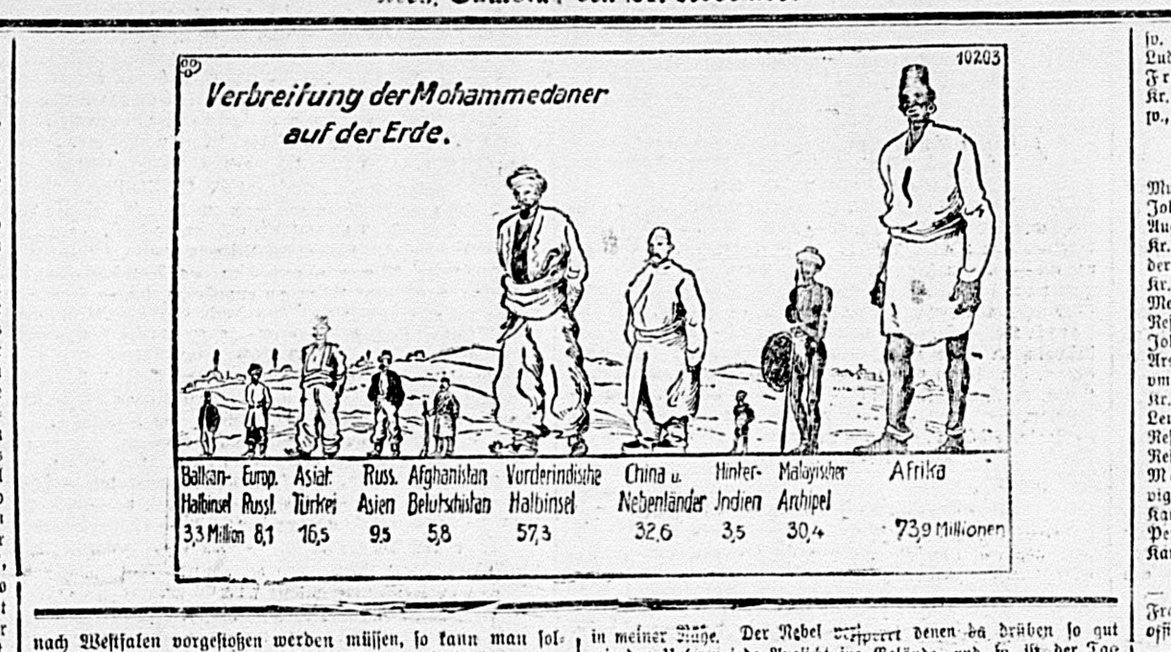
Wir können gewiß nicht sagen, daß die Engländer sich jetzt schlecht schlagen, aber es hat doch rund hundert Tage gedauert, bis man in dem englischen Heer den Mut fand, aus eigener Initiative einmal einen Sturmangriff zu wagen. Es hat rund drei Monate gedauert, ehe man von einem wirklichen erfolgreichen Widerstand der englischen Truppen reden konnte. Dabei muß man auch jetzt noch bedenken, daß die Engländer nirgends alleine kämpfen, sondern immer ihre Reihen stark mit indischen oder anderen Hilfstruppen durchsetzen. Man hat ja selbst in englischen Zeitungen gelesen, daß man mit Vorliebe die indischen Truppen „in die Hölle des Kampfes" stelle. Das ist nicht gerade ein Beweis für den Heldengeist und Tatendrang der englischen Söldnertruppen. Die ganze Verteidigung Antwerpens, die gerade auf dringendsten Wunsch Englands geschah, hat den englischen Truppen auch ganz gewiß keinen Lorbeerkranz eingebracht. Es bleibt also abzuwarten, ob vielleicht langsam die Taten der englischen Armee den englischen Reden gleich kommen. Man hat sich in England von seinen 20jährigen Kriegswünschen schon bescheiden auf zwei Jahre gemäßigt, man wird die Ansprüche, die England an sein Heer stellt, vielleicht auch noch etwas ermäßigen, und dann wird von dem stolzen Albion das übrig bleiben, was es diesen Krieg eröffnen ließ, seine selbstgefühlte Schwäche, der Anfang des Niederganges des Imperium mundi.

„Barbarisches" und anderes.

Der Londoner „Daily Telegraph" veröffentlicht die Bekundungen zweier verwundeter englischer Soldaten, wonach auf den Schlachtfeldern an der Aisne und bei Soissons deutsche Soldaten Werke der Barmherzigkeit an verwundeten Engländern getan haben. Wir sind überzeugt, daß solche Fälle nicht vereinzelt, versprechen uns aber keine nennenswerte aufklärende Wirkung von dieser Bekanntgabe in der großen Londoner Zeitung. Die geflissentlich vorgetragene Weise von deutschem „Barbarentum" übertönt die dünne Stimme der Wahrheit. Wenn ein Blatt wie die „Times" keinen Anstand nimmt, Aufforderungen eines offenbar geistesgestörten Engländers abzudrucken, die dahin gehen, den rücksichtslosesten Volkskrieg gegen die Deutschen das Wort zu reden, falls sie in England landen sollten, unter Beteiligung auch des weiblichen Geschlechts, dann ist die Erwartung anständiger Kriegsführung englischerseits nicht gestattet. Mit dem völkerrechtswidrigen Gebrauch von Dumdum-Geschossen fing es an, andere Schandtaten würden folgen, wenn die Deutschen nicht Mittel und Wege fänden, sich gegen verbrecherisches Treiben eines organisierten Freischärlertums zu sichern. Aber sie werden sie finden, die Briten werden, wenn der Tag kommt, so fest angepackt werden, daß ihnen Hören und Sehen vergeht in ihrem eigenen Lande. Welche Worte die englischen Hetzblätter dann finden werden, das warten wir gelassen ab.

Die Schlaumeier.

Das triumphierende russische Gerede von „mißglückter" deutscher Offensive hat die glänzende Waffentat der Hindenburg'schen Truppen in Polen jählings zum Verstummen gebracht. Zur Abwechslung lassen sich die satisam bekannten Leute hören, die, wenn eine Sache schief geht, ihre Weisheit zu Markte tragen, wie es hätte gemacht werden müssen. Danach wäre das krampfhaft festgehaltene russische Hauptziel des Vormarsches auf Berlin grundverfehlt gewesen. Breslau hätte aufs Korn genommen werden, die Provinz Schlesien den russischen Hauptstoß erdulden müssen. Als ob unser prächtiger Hindenburg nicht auch von der schlesischen Grenze aus seine überlegene Taktik hätte entfalten können! Möge man in Rußland doch endlich einsehen, daß es allezeit vergebliches Bemühen sein wird, gegen Westen vorzubrechen. Ist die dortige Grenzfront auch außerordentlich langgestreckt, so gibt ihr doch die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft unerschütterliche Sicherheitsbürgschaft. Die russische Heeresmacht würde immer und überall mit Eisenklammern gepackt werden, und wie das am zweckmäßigsten anzustellen ist, dafür liefert der gegenwärtige Krieg ein klassisches Beispiel. Er beweist nicht mehr und nicht weniger als das militärische Unvermögen Rußlands, die Landkarte Europas, soweit Großmächte in Betracht kommen, zu ändern. Wenn weiterhin die Treppenweisheit ausgekramt wird, daß die englische Flotte Hamburg und Bremen hätte bombardieren und daß dann zu Lande hätte nach Westfalen vorgestoßen werden müssen, so kann man solchen Wahnwitz lächelnd übergehen. Er wurzelt in dem nunmehr kriegsgeschichtlich abgestempelten Aberglauben an die Allmacht Englands zur See.



Rekrutenfang in England.

W Rotterdam, 20. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamsche Cour." meldet: Die englische Fußballgesellschaft beschloß, unter den Sportsleuten für die Rekrutierung Propaganda zu machen. Ursprünglich wurde erwogen, die Wettkämpfe einzustellen, und man wandte sich an die Militärbehörden mit der Anfrage, ob dies erwünscht sei. Die Antwort lautete, daß man es der Vereinigung überlasse. Diese beschloß darauf, die Wettkämpfe fortzusetzen, aber in den Zwischenpausen kurze Ansprachen zu halten, um zum Eintritt in das Heer anzuspornen, und die sich Meldenden mit Musikkorps zu den nächsten Werbestation geleiten zu lassen.

Deutsche Kriegsbriefe

von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Gelegentlich eines Ausfluges an die Schützengräben vor Reims ist unser Kriegsberichterstatter Paul Schweder im Nebel abgeirrt und schildert uns nun, was er erlebte, in einer Artikelserie, mit deren Abdruck wir nachstehend beginnen. (Die Red.)

(Unber. Nachdr. verb.) S. & H. Großes Hauptquartier, 10. Nov.

In den Schützengräben vor Reims.

Der Novembernebel ist ein heimtückischer Gesell. Er kommt wie der Dieb in der Nacht, und ehe man sich's versieht, baut er um die helle Mittagsstunde seine Schleierwände rings um dich auf. Bald ist Weg und Steg, Feld und Wald verschwunden, und du tappst im Ungewissen. Aber schon schärfen sich alle Sinne. Aus frohen Wandervogeltagen her weiß man die Spuren des Weges, die Zeichen im Feld und die Stimmen des Waldes zu deuten, und es wird dir zur Lust, dein unbekanntes Ziel zu suchen, sei es auch in Feindesland, und ohne die Möglichkeit, mit der Waffe in der Hand den Gegner abwehren zu können, der hinter den Nebelwänden und bei jedem Baum und Strauch oder gar im unsichtbaren Schützengraben auf dich lauert. So wandre ich denn und wandre, zum erstenmal seit Kriegsbeginn ungeführt, ganz auf die eigenen Füße gestellt, auf eigenes Empfinden und Fühlen angewiesen. Ein Hurrah der Freiheit und dem Leben im grünen Waldrevier, das mich seit einigen Augenblicken empfängt.

Wir waren im Morgengrauen vom Großen Hauptquartier abgefahren, hatten nach Stunden die Aisne und die Suippes überschritten und im Armee-Oberkommando die Erlaubnis zum Besuch der Schützengräben bei Reims erhalten, die uns ein früherer preußischer Kriegsminister persönlich in der liebenswürdigsten Weise erteilt hatte. Dann war es mit Volldampf zum Stabsquartier gegangen, wo uns ein General empfing, der in einigen Kollegen alte Bekannte aus der letzten Reichstagswahlkampagne her begrüßen konnte. Unsere Kraftwagen mußten in dem von den Franzosen bis auf ein einziges Haus, das des Stabsquartiers, zusammengeschossenen Dorfe bleiben, während uns die Herren Stabsoffiziere zu den etwa eineinhalb Stunden entfernten Schützengräben führen wollten.

Das Dörfchen liegt in einem tiefen, fast kreisrunden Talkessel, und wir mußten eine etwa 250 Meter hohe Anhöhe ersteigen, die von den hier liegenden sächsischen Truppen in Erinnerung an das heimatliche Erzgebirge und die dortigen Rodelbahnerlebnisse

„Oberbärenburg"

getauft ist. In einer Bodensenkung, die das schönste Gelände für Schlittenfahrten im nahen Winter bildet, liegt die Feldküche und das Pionierdepot versteckt. Die Anhöhe selbst aber wird als Luftkurort für die Mannschaften benutzt, die sechs und mehr Tage hintereinander in den Schützengräben gelegen haben. In der Regel bleiben sie bis zu drei Tagen hier oben inmitten der würzigen Nadelholzluft.

Wir gehen nun weiter, kommen über eine weite, öde, geneigte Ebene und in ein Gelände, das mit dürftigen Kiefern und Tannen bestanden ist, Kreideboden aufweist und von den Nebeldünsten des Tages aufgeweicht und schlüpfrig geworden ist.

Ein Kollege, dem schon früh bei der Abfahrt nicht gut war, wird hier von starken Herzkrämpfen befallen und muß zurückkehren. Eine Ordonnanz wird mit ihm zurückgelassen, und als sie langsam davongehen, bitte ich den Soldaten, doch auch meinen schweren Pelz mitzunehmen, da er mich bei dem langen Marsch behindern könnte. Es vergehen einige Minuten, bis ich dem Manne die Nummer meines Kraftwagens gesagt und seinen Standort beschrieben habe, und als ich mich dann umwende,

bin ich allein.

Die Finsternis hat alles um mich her verschlungen, und als ich den und jenen Namen rufe, klingt es wie von einer festen Mauer aus den Nebelschleiern wieder. Wie seltsam, dieses lastende Schweigen, dies Warten in tiefster Einsamkeit, dies plötzliche Alleinsein, nachdem man drei Monate hindurch von liebevollster Aufmerksamkeit auf allen Wegen und Stegen umgeben war, nie auch nur eine Minute vom rechten Wege abirren konnte und immer wieder zum großen Heerhaufen stieß, sobald man zur nächsten Wegkreuzung kam.

Der Wald rings schweigt auch sein feierliches Schweigen, das Schweigen des Todes jedweder Kreatur. Und an seinen Rändern lauert das Verderben. Die Kriegsfurie hat seine Bäume zersplittert, seinen Rasen aufgewühlt, seine Schonungen zerstampft und sein grünes Nadelkleid versengt. Kein Vogel singt mehr in den betauten Zweigen, kein flüchtiges Reh kreuzt mehr den von den Rädern zerwühlten Weg. Dafür liegen überall gefällte Bäume, verbrannte Aeste, geleerte Konservenbüchsen französischer Herkunft, zerschlagene Champagnerflaschen, schmutziges Pariser Zeitungspapier umher und dann oben auf der kahlen Hochfläche, die ich nun überschreite, Hunderte und Aberhunderte von sogenannten „Ausbläsern", Granaten- und Bombensplitter, Wagenteile und Soldatengräber, in Hast gegraben, in Hast gefüllt und in Hast verlassen. Bald darauf befinde ich mich

mitten im Schußfeld der feindlichen Artillerie.

Und der Nebel wird dichter und dichter. Eine unheimliche Ruhe lagert über dem Ganzen. Ich gehe mit unhörbarem Schritt, denn der schlüpferige Kreideboden und der spärliche Moosteppich darüber dämpfen jeden Laut. Wohin werde ich gelangen?

Unschlüssig gehe ich hin und her, denn der getretene Weg hat mit einem Male aufgehört, da mitten hinein eine Anzahl Granaten geschlagen war und große Löcher in den harten Boden gerissen hatte, so daß ich seitwärts abbiegen mußte. Am besten gehe ich jedenfalls in dem niedrigen Gestrüpp bis zur nächsten Schneise. Da zerreißt ein peitschenähnlicher Knall die Luft, und wie ein gewaltiges Echo antworten dem Gewehrschuß aus einer unbestimmten Richtung her drei Kanonenschläge.

Ich bleibe wieder einen Augenblick stehen, um zu hören, in welcher Richtung die Geschosse einschlagen, aber es rührt sich nichts in meiner Nähe. Der Nebel versperrt denen da drüben so gut wie den Unseren jede Aussicht ins Gelände, und so ist der Tag ein verlorener für jeden Schuß. Das gibt mir ein gewisses Gefühl der Sicherheit, und so wandere ich in fröhlicher Sorglosigkeit weiter.

Im Geiste sehe ich bereits die ungeheuerste Schützenlinie der Welt, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze reicht, vor mir. Ich muß fast unmittelbar in ihrem Zentrum stehen, und mir klopft das Herz vor Erwartung. Endlich werde ich die Unserigen am schwierigsten Abschnitt dieses Krieges in Tätigkeit sehen, ihre Stimmung an diesem trübseligen Novembertage erkunden, ihre Wünsche und Hoffnungen vernehmen können. Ja, ein gütiges Schicksal schickt mich vielleicht ganz allein zu ihren Stellungen, und sie werden den einsam kommenden Fremdling gewiß so freundlich aufnehmen wie die vom Armeeoberkommando angekündigten Kollegen in den anderen Stellungen.

Was haben wir nicht alles in den letzten Wochen vom Leben und Treiben in den Schützengräben gehört und gelesen! Was liegt für mich hinter diesen Nebelwänden verborgen? Und ich wandere und wandere.

Plötzlich höre ich rechterhand neben mir ein scharrendes Geräusch, wie wenn ein Chausseearbeiter den Steinschlag zusammenschaufelt. Dann zweimal hintereinander den Ruf: Charles! — Charles! und darauf ein halblautes oder durch den Nebel abgedämpftes:

Qui vive?

Der Atem stockt mir, und ich stehe im Augenblick wie angewurzelt. Kein Zweifel — ich bin in meinem verträumten Dahinwandern zu weit nach rechts abgekommen und stehe in nächster Nähe eines feindlichen Schützengrabens. Was tun? Jeder unvorsichtige Schritt, überhaupt jede Bewegung kann den Unsichtbaren da drüben zu einem Schuß in den Nebel hinein veranlassen und mich damit zu einer kurzen Zeitungsnotiz zusammenschießen. Also

Vorsicht und kaltes Blut.

Ich stehe noch einen Augenblick, versuche die Wand vor mir mit den Blicken zu durchbohren und horche angestrengt, ob irgend ein Schritt, eine Bewegung, ein Geräusch mich über meine unbekannten Gegenüber näher unterrichtet. Aber vergebens. Kein Wort und kein Laut mehr. Nur das Arbeiten der Schaufel dauert fort, und so trete ich unhörbar einen Schritt zurück und dann noch einen und noch einen. Darauf drehe ich mich mit gutgespielter Gleichmütigkeit um, denn auch hinter mir kann ja inzwischen jemand aufgetaucht sein. Doch nichts rührt und regt sich mehr. Langsam gehe ich weiter zurück, halte mich scharf rechts und fühle weichen Ackerboden unter mir. Noch einige hundert Meter weiter, und ich

stehe plötzlich vor einem Drahtzaun.

Einem seltsamen Drahtzaun, den gewiß kein französischer Bauer zum Schutze seiner Grenze errichtet hat. Gleich dahinter steht ein zweiter und noch einer und noch einer. Und alle sind sie durch schönen neuen Stacheldraht miteinander verbunden. Kein Zweifel — ich sitze

mitten in dem Stacheldrahtverhau der Unsern,

und dahinter liegen die Feldgrauen im Anschlag. Also heißt es jetzt für mich, an dem Verhau entlanggehen, bis — ja bis ich an die Schützengräben der Sachsen komme und in dem Zwielicht der Nebelschwaden für einen Gegner, zumindest aber für einen Spion gehalten werde. Verwünscht! Was tun?

Die rettende Chaussee, auf der ich mit leichter Mühe den Weg nach Oberbärenburg zurückfinden würde, habe ich längst in verträumtem Dahinschreiten verloren. Ich finde sie nicht wieder und muß doch rückwärts, um nicht abermals an die nun beiderseits gefahrdrohenden Schützengräben zu geraten. Jetzt erst wird mir das Ungemütliche meiner Lage ganz klar, und mit gemischten Gefühlen denke ich an die Kollegen zurück, die nicht auf mich gewartet haben und jetzt womöglich noch denken, ich sei wohl gar mit Absicht abgeschwenkt. Da plötzlich, dicht vor mir wieder,

eine menschliche Stimme.

Und noch eine. Ich verstehe auch deutlich die Worte: „Nu, Korle, ich gloobe, mir geh'n widder!" Gott sei Dank, also brave Sachsen. „Hallo," rufe ich, „wo geht's denn zu euren Schützengräben?" Aber „Korle" blickt Gustaven an, und der Gustav den Korle, und dann spricht Korle: „Nann, wo gommen Sie daher, mei Gutester?! Des geht doch gar nich, daß Sie da umherhubben!" Ich zeige den beiden schleunigst meine „Legidimazjon", und nachdem sie ein paar schwere Wellblechwände, die sie für einen Augenblick an einen Baum gelehnt, wieder auf ihren breiten Rücken geladen hatten, marschieren wir los. Merkwürdigerweise komme ich immer in die Mitte zwischen den beiden. Mal ist der eine rechts und der andere links, und mal geht der eine vor mir und der andere hinter mir. Ich freue mich, wie diskret sie ihre Beute bewachen, indes sie harmlos mit mir zu plaudern suchen. Sie sind ein paar fröhliche Gesellen und haben heute bei dem Nebel Zeit, zur Verstärkung der Eindeckung des Schützengrabens allerlei Material heranzuschleppen. Sie erzählen mir, wie schwer der Kreideboden zu bearbeiten war und wie armselig das umliegende Land infolge des steinigen Ackers ist. Nur für die Champagnerweinreben bietet er das richtige Feld. Aber die werden erst südlich Reims hinter der Vesle gepflanzt, und diese wohlhabende Gegend ist noch im Besitz der Franzosen, die dort dauernd requirieren und sich zu Gustavens großem Zorn einen guten Tag machen. „Nu deswegen," sagt Korle, „das macht doch uns gornischte nich. Mir wär'n da ooch schon noch hingomm. Mir lähm doch hier ooch nich schlecht. Un wenn se uns von derheeme dichtig Liebesgahm schicken, denn halten mir's ooch schon noch 'ne Weile aus. Derweile loofen sich die da driehm hier bei uns die Geppe in. Wissen Se, immer so in den Drahtverhau nein und so. Und denn —" „Pst!" mahnt Gustav. „Du weeßt je gornich, ob des der Herr da alles heern will. Der weeß doch mehr wie mir hier!" Ich freue mich innerlich über die beiden Diplomaten, die nun krampfhaft von Dresden und der Türkei sprechen, bis wir schließlich an einer Jägerhütte landen, die am Eingang zu einem kleinen Wäldchen liegt und aus der sofort mehrere Offiziere heraustreten. Nachdem ich auch ihnen meine Legitimation vorgelegt habe, werde ich durch die kleine Stadt geführt, die ein Dresdener Regiment inmitten des Wäldchens errichtet hat und an dessen Rändern sich die Schützengräben der Unseren hinziehen, kaum 400 Meter von denen des Gegners entfernt. Ich bin am Ziel! (Forts. folgt.)

Verlustlisten Metzer Regimenter.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98.

2. Kompagnie, Metz.

Etain, am 7. Oktober.

Unteroff. der Res. Engelbert Nicolini, Hackhausen, Kr. Neuß, tot. — Unteroff.-Asp. Heinr. Wilms, Arsbeck, Kr. Heinsberg, sv. — Gefr. der Landw. Ludw. Göressen, Elsdorf, Kr. Bergheim, sv. — Res. Franz v. Sales-Ambos, Kriegshaber, Kr. Augsburg, sv. — Res. Andreas Eyler, Garburg, Kr. Saarburg, sv. — Res. Josef Förster, Neurath, Kr. Grevenbroich, vm. — Res. Friedrich Frommen, Büttgen, Kr. Neuß, lv. — Res. Peter Frisch, Gr. Breisdorf, Kr. Diedenhofen, lv. — Res. Joh. Groß, Obernaumen, Kr. Diedenhofen, lv. — Res. Michael Joliwalt, Wedringen, Kr. Diedenhofen, lv. — Ers. Franz Lübke, Husten, Kr. Arnsberg, lv. — Res. Peter Marnach, Fell, Kr. Trier, vm. — Res. Christ. Münchhoven, Wevelinghoven, Kr. Grevenbroich, lv. — Res. Joh. Scherhag, Arzheim, Kr. Coblenz, vm. — Res. Ludwig Mouty, Kemplich, Kr. Diedenhofen, sv. — Res. Peter Frösch, Geisfeld, Kr. Trier, lv. — Res. Franz Dyba, Hoskowa, Kr. Rawitsch, sv. — Res. Georg Schätzlein, ..., Bayern, sv., bei der Truppe. — Res. Otto Koch, Delitz

Infanterie-Regiment Nr. 130, Metz.

Unteroff. der Res. Nikolaus Sonntag, Saarlouis, tot. — Musk. Karl Biver, Scheuren, Kr. Diedenhofen, lv. — Reservist Johann Mayer, Hilsbrich, Kr. Forbach, lv. — Leutn. der Res. August Sunkel, Cassel, lv. — Res. Jakob Schmidt, Welwingen, Kr. Bolchen, vw. — Hauptm. der Res. Gutmann, tot. — Leutn. der Res. Kasel, Essen, tot. — Res. Paul Altwies, Maizières, Kr. Metz, tot. — Reservist Johann Bertringer, Roncourt, Kr. Metz, sv. — Res. Georg Bichler, Kuhmen, Kr. Bolchen, tot. Res. Ludwig Leonard, Hauconcourt, Kr. Metz, sv. — Reservist Johann Trampert, Bolchen, tot. — Musk. Heinrich Meier, Ars, Kr. Metz, vm. — Res. Andreas Fever, Falk, Kr. Bolchen, vm. — Oberleutn. Gerving lv. — Vizefeldw. Dorr, Po...tte, Kr. Forbach, lv. — Oberleutn. der Res. Schürmann, lv. — Leutn. Franz Kaufenstein, Augsburg, tot. — Vizefeldw. der Res. Offz.-Stellvertr. Karl Runge, Kirchhörde, Kr. Hörde, lv. — Res. Manuel Hart, Lubeln, Kr. Bolchen, vw. — Res. Lazarus Mazzocki, Ennery, Kr. Metz, lv. — Res. Leo Banscher, Louvigny, Kr. Metz, vm. — Res. Josef Georges, vm. — Reservist Karl Königs..., ... — Reserv. Peter Ochs, Hilsprich, Kr. Forbach, lv. — Offz.-Stellvertr. Fähnr. Karl Nethe, Goldbeck, Kr. Ottersburg, tot.

Maschinengewehr-Kompagnie. Hauptmann Hildebrand, sv. — Vizefeldw. Karl Bolz, Kraupischken, Kr. Ragnit, sv. — Musk. Franz Bolsigner, Tremery, Kr. Metz, lv., sowie 280 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 144, Metz.

2. und 3. Bataillon.

Dampriz am 23., Baroncourt am 24., Livry vom 30. August bis 2. September, Vilosnes am 1., Jubicourt am 6., Ippecourt vom 7. bis 9. und Heippes am 9. September.

Res. Michael Noll, Erchingen, Kr. Saargemünd, lv. — Res. Theobald Bouring, Saargemünd, lv. — Oberleutn. Pfeiffer, tot. — Musk. Adrian Thomas, St. Remy, Kr. Metz, verw. — Gefr. der Res. Kurt Meiß, Forbach, vw. — Res. Adrian Leroy, Montigny, Kr. Metz, vw. — Res. Eugen Husson, Bechy, Kreis Metz, verw. — Res. Emil Lorang, Neunkirchen, Kr. Bolchen, verm. — Musk. Alfred Gagneur, Woippy, Kr. Metz, vermißt. — Res. Emil Zimmer, Roncourt, Kr. Metz, vw. — Hauptmann Fritz v. Brandt, Konstanz, Bodensee, sv. — Leutn. Falkenberg, sv. — Res. Paul Scharff, Baronweiler, Kr. Forbach, tot. Leutn. der Res. Naulls, sv. — Res. Georg Etienne, Chicourt, Kr. Chateau-Salins, tot. — Leutn. Streicher, Mülhausen, tot. — Vizefeldw. der Res. Eugen Hauert, Karlingen, Kr. Forbach, lv. — Res. Josef Schneider I, Dalem, Kr. Bolchen, sv., sowie 196 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145, Metz.

2. und 3. Bataillon.

An der Maas am 1. und Argonnerwald vom 29. September bis 19. Oktober.

Unteroff. der Res. Jakob Altmayer, Roden, Saarlouis, vw. — Res. Pet. Eberhardt, Ueberherrn, Saarlouis, lv. — Musk. Friedr. Schiel, Metz, lv. — Maj. Ant. v. L'Estocq, Saarlouis, lv. — Res. Mich. Ries, Willerwald, Forbach, lv. — Musk. Heinr. Neusius, Biebrich, Saarlouis, sv. — Musk. Adolf Rivinius, Bous, Saarlouis, sv. — Musk. Wilh. Schneefeld, Saarbrücken, lv. — Musk. Joh. Thiery, Diffeln, Saarlouis, lv. — Musket. Peter Kriebs, Körbrich, Saarlouis, sv. — Musk. Georg Vondat d'Avancy, Novéant, Metz, lv. — Musk. Pet. Dörr, Schmelz-Bettingen, Saarlouis, lv. — Musk. August Schwarz, Außen, Saarlouis, lv. — Musk. Nik. Kaiser, Itzbach, Saarlouis, sv. — Leutn. der Res. Friedr. Logemann, Obenstrohe, Varel, tot. — Leutn. Erich Rausch, Nöbdenitz, Sachs.-Altenburg, tot. — Unteroffizier der Res. Josef Hill, Bischheim i. E., lv. — Res. Johann Franz, Dillingen, Saarlouis, lv. — Res. Alfons Hilbert, Cherisey, Metz, lv. — Res. Jakob Kreit, Dillingen, Saarlouis, lv. — Res. Franz Kühn, Metz, lv. — Res. Albert Lallement, Magny, Metz, lv. — Res. Franz Rebois, Alben, Metz, lv. — Reservist Philipp Weisse, Markirch, Rappoltsweiler, lv. — Einj. Freiw. Edwin Doppe, Bous, Saarlouis, lv. — Mus. Jak. Brugmeier, Bous, Saarlouis, lv. — Vizefeldw. der Res. Gottlieb Lug, Dudweiler, Saarbrücken, lv. — Musk. Jakob Ehre, Büren, Saarlouis, tot. — Musk. Nikolaus Hussum, Außen, Saarlouis, lv. — Leutn. Leopold Pesch, Delitzsch, lv. — Leutn. vermutlich der Reserve Walther Koch, Varum, Wolfenbüttel, tot. — Res. Joh. Tilmont, Ober-Felsberg, Saarlouis, lv. — Ersatzres. Heinrich Seichepine, Metz, lv. — Res. Eugen Dagon, Mülhausen, tot. — Unteroff. der Res. Eugen Kremer, Kleinrosseln, Forbach, lv. — Res. Peter Dewes II., Limbach, Saarlouis, sv. — Res. Matthias Even, Hittersdorf, Saarlouis, lv. — Res. Mathias Engels, Lachem, Merzig, lv. — Res. August Hauser, lv. — ... vermutl. der Res. Herm. Dedecke, Dardesheim, ... — Leutn. Karl v. d. Heyde, Schleswig, lv. — ... Viktor Mölders, Braunschweig, lv. — Res. Ludw. Bauduch II., Kalbach, Saarlouis, tot. — Res. Felix Balle, Sebach, Saarlouis, tot. — Res. Aloisius Bastuck I., Eidenborn, Saarlouis, lv. — Res. Franz Hollenstein, Straßburg i. E., lv. — Res. Marcel Tabellion, Plappeville, Metz, tot. — Musk. Karl Gehres, Saarlouis, lv. — Res. Martin Puhl, Metz, tot. — Musk. Nik. Thönes, Fraulautern, Saarlouis, lv. — Res. Heinrich Baum, Metz, lv. — Res. Jakob Klein III., Köperich, Saarlouis, lv. — Res. Matthias Koch III., Limbach, Saarlouis, lv. — Res. Heinr. Ledderich, Berenthal, Saargemünd, sv. — Res. Adolf Rink, Metz, lv., sowie 439 Unteroffiziere und Mannschaften, tot, verwundet oder vermißt.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 14, Metz.

Res. Jakob Engels, Rauweiler, Zabern, gefallen bei Aucourt-Darmont am 25. August.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 8, Metz.

Senonville am 19., St. Mihiel am 22., St. Hilaire, Gercourt und Vauquois am 25. und Loclout-Bois am 27. Oktober.

1. Bataillon.

1. Batterie. Obergefr. Friedr. Ferdinand, Metz, tot. — Unteroff. Zimmer, Krickenbach, Kaiserslautern, sv. — Obergefr. Karl Rud. Baumhard, Niederhosenbach, Birkenfeld, lv., bei der Truppe. — Kan. Friedr. Wilh. Janssen, Großbodenzen, Worbis, lv., bei der Truppe.

2. Batterie. Unteroff. Alfr. Steiner, Peterswaldau, Breslau, sv.

3. Batterie. Kan. Friedr. Daniel, St. Wendel, tot. — Kan. Mich. Bernh. Blaise, Lamoureville, Malmedy, tot. — Kanon. Friedr. Wilh. Aulenbacher, Thallichtenberg, St. Wendel, sv. — Kan. Friedr. Goffinet, Baujenez, Malmedy, sv. — Kan. Karl Stoll, Pfeffelbach, St. Wendel, sv. — Unteroff. Franz Huber, Eiweiler, Saarbrücken, sv. — Kan. Karl Hupperts, Bartenberg, Aachen, lv.

2. Bataillon.

5. Batterie. Gefr. Wilh. Joris, Aachen, lv., tut Dienst. — Kan. Emil Ranft, Sötern, Birkenfeld, lv., tut Dienst.

8. Batterie. Gefr. Paul Marek, Beuthen, Oberschles. sv.

Weitere Verlustlisten der Königl. Preuß. Armee.

Fußartillerie-Regiment Nr. 9.

3. Bataillon, Ehrenbreitstein.

Montgon am 31. 8., Somme-Py am 3., Blacy vom 6. bis 9. und Souain am 14. 9. 14.

Leutn. d. R. Karl Schommer aus Koblenz, s. v. — Leutn. d. R. Ewald Langebeckmann aus Godesberg, tot. — Leutnant Buse aus Montabaur, l. v. — Sowie 35 Unteroffiziere und Mannschaften tot oder verwundet.

Pionier-Bataillon Nr. 8, Koblenz.

Porcheresse am 22. und 23. 8. und Le Buisson am 6. 9. 14.

Leutn. d. R. Albert Dender aus Koblenz, tot. — Leutn. Herm. Wilh. Martin Werner Fritz aus Kiel, l. v. — Sowie 15 Mann tot oder verwundet.

Pionier-Regiment Nr. 18, Königsberg i. Pr.

Stab und 1. Bataillon.

Bouillaré am 8., La Ferté-sous-Jouarre und Vic-sur-Aisne am 12. und Péronne am 15. 9. 14.

Leutn. Walter Naumann aus Köslin, in Gefangenschaft geraten. — Sowie 19 Mann tot, verw. oder verm.

Pionier-Regiment Nr. 23, Graudenz.

1. und 2. Bataillon.

Rocroi am 2., Taizé am 5., Souain am 14., 18., 19. und 20. und Oberive am 15., 16., 19. und 20. 9. 14.

Hauptm. Ernst Moyn aus Eisleben, l. v. — Sowie 34 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

19. Reserve-Division.
Montignies-sur-Sambre am 24. 8., Vauchamps am 8. und Fort Vitry-les-Reims am 15. 9. 14.

Hauptm. Werner v. Blomberg aus Stargard, l. v. — Oberleutn. d. R. Max Levin aus Göttingen, l. v.

36. Infanterie-Division. Stab, Danzig.
(Possessern (Tag nicht angegeben).
Major Friedr. v. Winning aus Bandoeng (Java), l. v.

1. Garde-Regiment, Potsdam.
2. Bataillon.
Gefechte im Westen vom 7. bis 16. 9. 14.
Oberleutn. v. Plüskow, l. v. — Leutn. v. Diringshofen, tot. — Sowie 81 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

1. Garde-Reserve-Regiment, Potsdam.
1. Bataillon.
Allenburg (Ostpr.) am 9. 9. 14.
Hauptm. Graf Finck v. Finckenstein, l. v. — Offizierstellvertreter Paul Nicolaus aus Calbe, l. v. — Sowie 18 Mann tot oder verwundet.

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin.
1. Bataillon.
Fère Champenoise vom 6. bis 9. und Nanroy am 13. 9. 14.
Leutn. Ludolf Woldeck v. Arneburg, tot. — Leutn. d. R. Bunz, tot. — Hauptm. Dietrich v. Mecklenburg s. v. — Leutn. d. R. Bergmann, tot. — Sowie 110 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin.
1. und 2. Bataillon.
La Ronnerie, Belaine und Auvelois am 21., 22. und 24., Florennes am 24. und 25., Grand-Caieux, St. Pierre, La Capelle und Franqueville am 20. 8. 14.
Leutn. Hans Heinr. Sixt v. Armin, s. v. — Hauptm. Wilhelm v. Knobelsdorff-Brenkenhoff aus Geldern, tot. — Leutn. d. R. Hubert Krull aus Offendorf, tot. — Hauptm. Wolf Udo v. Henning auf Schönhoff aus Gotha, l. v. — Leutn. Wolf v. Unger aus Altona, s. v. — Leutn. d. R. Walter Fischer aus Berlin, s. v. — Leutn. d. R. Richard Herold aus Groß-Osterhausen, s. v. — Leutn. Fritz Frhr. v. Blanckart aus Nichfeld, tot. — Leutn. Günther v. Schubka aus Ober-Siegersdorf, tot. — Leutn. d. R. Johannes Schroeder aus Berlin, l. v. — Hauptmann Hans Houben aus Viersen, s. v. — Leutn. d. R. Udo Rohrbeck aus Berlin, tot. — Leutn. Richard Cleve aus Hannover, tot. — Leutn. d. R. Hans Becker aus Berlin, l. v. — Hauptmann Eberhard v. Voß aus Gera, s. v. — Hauptm. Karl v. Bernuth aus Mülhausen i. E., tot. — Leutn. Felix v. Bernuth aus Bonn, s. v. — Sowie 292 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1, Rastenburg u. Insterburg.
Bruszen, Gerdauen, Kruszin, Szaki und Jurgaitschen vom 7. bis 16. 9. 14.
1., 2. und 3. Bataillon.
Leutn. d. R. Schönfelder, verw. — Leutn. Roesnick, verw. — Offizierstellvertreter Otto Kamolz aus Zemlowitz, verw. — Leutn. d. R. Gehlhaar, tot. — Leutn. d. R. Eiselen, l. v. — Sowie 101 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Grenadier-Regiment Nr. 3, Königsberg i. Pr.
2. Bataillon.
Johannisburg am 6., Arys am 8 und Tolmingkehmen am 11. 9. 14.
Leutn. Otto Schmidt, l. v. — Offizierstellvertreter Weilich, l. v. — Offizierstellvertreter Otto Klein aus Pr.-Eylau, l. v. — Sowie 39 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Grenadier-Regiment Nr. 9, Stargard i. Pommern.
1. Bataillon.
Bareddes vom 7. bis 10. 9. 14.
Leutn. d. R. Schulze aus Stargard i. P., l. v. — Leutn. v. Zitzewitz aus Stargard, abermals l. v. — Sowie 212 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 9.
1. Bataillon, Stargard i. Pomm.
Neidenburg am 31. 8., Masiak und Kawenczin am 9. 9. 14.
Offizierstellvertreter Max Pudor aus Neustettin, tot. — Sowie 46 Unteroffiz. u. Mannschaften tot, verw. oder verm.

Infanterie-Regiment Nr. 16, Köln.
1. Bataillon.
Gefechte im Westen vom 7. bis 31. 8. 14.
Major Julius Fölsche aus Magdeburg, s. v. — Leutn. Hans Thomas aus Krefeld, tot. — Hauptm. Clemens von Lassaulx aus Bonn, tot. — Sowie 64 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 21, Schweidnitz.
Lipsko am 3. und Tarnawka am 9. 9. 14.
Oberleutn. d. R. Erbe, verm. — Leutn. d. R. Reuter, verm. — Offizierstellvertreter Kleiner, s. v. — Sowie 114 Unteroffiziere u. Mannschaften tot, verw. oder vermißt.

Füsilier-Regiment Nr. 33, Gumbinnen.
3. Bataillon.
Mehlkehmen am 17., Mallwischken am 19. und 20., Koschlau am 26., Meischlitz am 27., Saluskén am 29. und Magaosen am 30. 8. 14.
Major Friedrich Bachmann aus Eisleben, tot. — Leutn. d. R. Ernst Lengnick aus Heinrichswalde, tot. — Leutn. d. R. Otto Naumann aus Groß-Loborst, verw. — Leutn. d. R. Gustav Simon aus Gumbinnen, tot. — Leutn. d. R. Hans Friedrich Elmenthaler aus Rhein, tot. — Sowie 249 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Infanterie-Regiment Nr. 41.
1. Bataillon, Tilsit.
Malgaosen am 30. 8., Großgablick am 9. und Tollmingkehmen am 12. 9. 14.
Fähnrich Johannes Hippler aus Heilsberg, l. v. — Leutn. Schwieger aus Obuchshöfchen, l. v. — Leutn. d. R. Rinde aus Ober-Eisseln, s. v. — Sowie 144 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52, Cottbus.
1. Bataillon.
Bellefontaine und Cuts vom 15. bis 17. 9. 14.
Offizierstellvertreter Georg Schönfeld aus Dessau, l. v. — Offizierstellvertreter Piesker aus Kleinleine, l. v. — Oberleutn. Barnhagen, s. v. — Sowie 136 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 60.
1. Bataillon, Glogau.
Nomeny am 20. 9. 14.
Leutn. Günther aus Simmern, s. v. — Leutn. d. R. Walter Schlatter aus Düsseldorf, tot. — Sowie 21 Mann tot oder verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Danzig.
Gerdauen vom 8. bis 10. 9. 14.
Leutn. d. R. Jebsen aus Altona, verw. — Offizierstellvertreter Kurt Feierabend aus Danzig, l. v. — Sowie 25 Unteroffiziere und Mannschaften tot oder verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65.
Matton am 24. 8., Bignicourt und Marnekanal vom 6. bis 11. 9. 14.
1. Bataillon, Bonn.
Offizierstellvertreter O. Schröder aus Holzheim, tot. — Offizierstellvertreter Ahlefelder, l. v. — Offizierstellvertreter Heinr. Eder aus Niedermendig, tot. — Sowie 154 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.
2. Bataillon, Siegburg.
Offizierstellvertreter Josef Vonderau aus Fulda, tot. — Oberleutn. d. R. Fritz v. Noël, l. v. — Offizierstellvertreter Ernst Fürst aus Bochum, s. v. — Sowie 179 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.
3. Bataillon, Deutz.
Offizierstellvertreter Neumann, s. v. — Oberleutnant Theodor Schamberg aus Neisse, tot. — Sowie 200 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
3. Bataillon, Höchst.
Neufchâteau am 22. 8. 14.
Hauptm. Richard Brockelmann aus Frauendorf, tot. — Hauptm. d. R. Hermann Schuto aus Marsberg, tot. — Offizierstellvertreter Heinrich Weider aus Windecken, tot. — Oberleutn. Wilhelm v. Detten aus Karlsruhe, s. v. — Offizierstellvertreter Alfred Schäfer aus Eschwege, l. v. — Sowie 158 Unteroffiziere u. Mannschaften tot, verw. od. verm.

Infanterie-Regiment Nr. 91, Oldenburg.
Farciennes und Grandchamp am 21., Namur, Chatelet, Gerpinnes, Hauzinelle vom 21. bis 24., St. Quentin, Guise, Mont d'Origny vom 27. bis 30. 8., Nouville, Villeneuve, Le Reclus vom 3. bis 8., Reims, Betheny, Nogent, Vitry vom 13. bis 19. 9. 14.
1., 2. und 3. Bataillon.
Oberleutn. Werner v. Heeringen aus Cassel, s. v. — Leutn. Walter Becker, tot. — Leutn. d. R. Erbe, tot. — Hauptm. v. Malachowski, tot. — Oberleutn. Wilhelm Graf v. Bothmer, tot. — Offizierstellvertreter Johannes Backhaus aus Peine, tot. — Offizierstellvertreter Hermann Rieth, verw. — Leutn. d. R. Julius Willich aus Brake, tot. — Hauptm. Karpowski, s. v. — Leutn. Heidermanns, tot. — Leutn. d. R. Oppe, tot. — Offizierstellvertreter Henken, l. v. — Hauptm. Martin v. Raumer, s. v. — Leutn. Georg Muschner, l. v. — Offizierstellvertreter Richard Spreen aus Oldenburg, tot. — Offizierstellvertreter Heinrich Spangemacher, s. v. — Leutn. d. R. Heitbecker, s. v. — Leutn. d. R. Ullrich Schmidt, tot. — Fähnrich Hans Neumüller, s. v. — Leutn. d. R. Suhrkamp, l. v. — Leutn. Pflugradt, l. v. — Hauptm. d. R. Benze, verw. — Leutn. Heidenreich, verw. — Leutn. d. R. Fahrenkamp, verw. — Leutn. d. R. Rohmeyer, verw. — Offizierstellvertreter Eppers, verw. — Hauptm. v. Gersdorff, tot. — Offizierstellvertreter Grabe, tot. — Offizierstellvertreter Schwoon, verw. — Hauptm. v. Karlinski gen. v. Carlowitz, verw. — Fähnrich Muschner, tot. — Leutn. d. R. Lohse, tot. — Leutn. v. Penz, verw. — Hauptm. Haß, tot. — Leutn. Frhr. v. Massenbach, verw. — Leutn. Specht, verw. — Leutn. d. R. Dietze, verw. — Sowie 1522 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 62, Braunschweig.
Roselies am 22., Namur am 23. und 24. und St. Quentin vom 28. bis 30. 8. 14.
1., 2. und 3. Bataillon.
Hauptm. Harry v. Hanstein aus Wahlhausen, l. v. — Hauptm. Wilh. v. Birckhahn aus Mainz, l. v. — Hauptm. Rudolf v. Bismarck aus Stendal, l. v. — Oberlt. Clemens v. Olfers aus Metgethen, s. v. — Leutn. Friedrich Wilhelm v. Unger aus Berlin, s. v. — Leutn. d. R. Egon Constabel aus Broitzem, tot. — Hauptm. Walter Frhr. Treusch von Buttlar-Brandenfels aus Sondershausen, s. v. — Hauptm. d. R. Richard v. Heynitz aus Fulda, s. v. — Fähnrich Albrecht v. Garmißen aus Friedrichshausen, s. v. — Offizierstellvertreter Kurt Königsdorf aus Holzminden, tot. — Fähnrich Wilhelm v. Sudow aus Ballenstedt a. H., tot. — Leutn. Leopold v. Stutterheim aus Rastatt, tot. — Hauptm. Hugo v. Sudow aus Rostock, s. v. — Hauptmann Eduard v. Losch aus Dessau, l. v. — Fahnenjunker Günther v. Voigt aus Schwäbisch-Gmünd, s. v. — Leutn. d. R. Kurt Everding aus Braunschweig, tot. — Leutn. Gerh. Korfes aus Wenzen, verw. — Offizierstellvertreter Fritz Renk aus Jerstedt, verm. — Leutn. Kurt Baron Wrangell aus Dorpat, tot. — Sowie 674 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109, Karlsruhe u. Bruchsal.
Donon, St. Michel, Schirmeck, St. Remy, La Bourgonce und Nompatelize vom 18. 8. bis 10. 9. 14.
1., 2. und 3. Bataillon.
Hauptm. Frhr. Göler v. Ravensburg, s. v. — Leutn. d. R. Müller, s. v. — Leutn. d. R. Keller, verw. — Offizier-Aspirant Josef Seidenfad, tot. — Offizier-Aspirant Friedrich Korndörfer, tot. — Hauptm. Max v. Schirach, l. v. — Offizierstellvertreter Armbruster, verw. — Offizierstellvertreter Rosa, verw. — Hauptm. v. Zedlitz, tot. — Leutn. Rehder, tot. — Leutn. Küstner, tot. — Oberlt. d. R. Waldmann, s. v. — Oberlt. d. R. Schönle, tot. — Leutn. d. R. Kopecky, s. v. — Hauptm. Gosebruch, s. v. — Leutn. Heinrich Pick, l. v. — Feldwebel Alfred Himmelsbach aus Deuzlingen, l. v. — Hauptm. Schmidts, verw. — Leutn. Schenk, verw. — Hauptm. d. L. Becher, verw. — Hauptm. Menz, verw. — Leutn. Werz, tot. — Hauptm. Arthur Lange, tot. — Oberleutn. d. R. Weber, verw. — Leutn. d. R. Frey, tot. — Oberleutn. d. L. Kohlmeier aus Pforzheim, verw. — Leutn. d. L. Fath aus Ettlingen, verw. — Leutn. d. R. Linz, verw. — Hauptm. Moritz v. Bomhard aus Landau, verw. — Leutn. Hartmann Frhr. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim aus München, tot. — Leutn. d. R. Friedrich Sybrecht aus Recklinghausen, tot. — Unteroffizier Otto Kraushaar aus Metz, tot. — Sowie 1352 Unteroffiz. u. Mannschaften tot, verw. od. verm.

Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.
3. Bataillon.
Botterdingen am 15. und 17., Messines am 22., Bertrix am 24. 8., Vigny am 3., Maurupt am 10. und Rhein-Marne-Kanal am 9. und 10. 9. 14.
Leutn. D'heil aus Nürnberg, tot. — Leutn. d. R. Klapproth, s. v. — Offizierstellvertreter Donath, s. v. — Hauptmann Felix Wichert, l. v. — Leutn. Max Eichel, s. v. — Offizierstellvertreter Ditt, l. v. — Leutn. Achim Roters, s. v. — Sowie 156 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 156.
1. und 3. Bataillon.
Leutn. Erwin Gomlicki, s. v. — Sowie 146 Unteroffiz. u. Mannschaften tot, verw. oder verm.

Infanterie-Regiment Nr. 160, Bonn, Diez und Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel.
Montgon vom 29. bis 31. 8., Sedan am 3., Marson am 4., Luxemont, Vitry und am Marne-Kanal am 6. und 7. und Souain am 14. 9. 14.
1., 2. und 3. Bataillon.
Offizierstellvertreter Fröhlich, s. v. — Leutn. d. R. August Löhr aus Eitorf, tot. — Leutn. Hans Werner von Zengen aus Labes, l. v. — Hauptm. d. R. Karl Dreßler aus Diez, l. v. — Leutn. Kurt Baumann aus Lollar, l. v. — Leutn. Max Eugen Eggeling aus Halle a. S., l. v. — Leutn. d. R. Sondag aus Barmen, l. v. — Oberleutn. d. R. Peter Mülfarth aus Bettenhoven, l. v. — Leutn. Oskar Heinrich Georg Albert Matthias aus Osnabrück, l. v. — Offizierstellvertreter Thomas Weingarten aus Arloff, s. v. — Sowie 272 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 164.
1. Bataillon, Hameln.
Namur vom 22. bis 24. und St. Quentin vom 28. bis 30. 8. 14.
Oberstleutn. Manger, tot. — Leutn. Behrens, verw. — Hauptm. Clüver, verw. — Leutn. d. R. Naumann, verw. — Fahnenjunker Hilmar Lüders aus Holzminden, verw. — Sowie 169 Unteroffiziere u. Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 168.
1. Bataillon, Butzbach.
Gefechte im Westen am 7. und 8., bei St. Thomas am 14., La Mave-aux-Boeufs und Servon am 15. 9. 14.
Offizierstellvertreter Fischer, verw. — Offizierstellvertreter Schönlau, verw. — Hauptm. Fr. Wilh. Deiß, l. v. — Sowie 262 Unteroffiz. u. Mannsch. tot, verw. od. verm.

Landsturm-Bataillon, Bartenstein.
Friedland und Glommen am 26. und Bartenstein am 29. 8. 14.
Hauptm. Franz Dillschneider aus Stuckenbrock, tot. — Offizierstellvertreter Gustav Tolkmitt aus Finken, l. v. — Offizierstellvertreter Otto Storm aus Glausee, s. v. — Sowie 41 Mann tot, verwundet oder vermißt.

Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1, Breslau.
Palifeul vom 15. bis 17., Jorées am 26., Bonnay an 28. 8., Chartres am 3., Buissières am 8. und Orly am 7. u. 8. 9. 14.
Fahnenjunker v. Schweinichen aus Pawlowitz, s. v. — Leutn. Gr. Pilati v. Thassul zu Daxberg aus Schlegel, s. v. — Leutn. d. R. v. Raczeck, tot. — Sowie 57 Mann tot, verwundet oder vermißt.

Kürassier-Regiment Nr. 3, Königsberg i. Pr.
Patrouillen-Gefechte im Osten vom 4. 8. bis 16. 9. 14.
Rittmeister Bruno v. Mandelsloh aus Hannover, l. v. — Leutn. Reinhold Sauden aus Königsberg, verm. — Sowie 26 Mann tot, verwundet oder vermißt.

Kürassier-Regiment Nr. 5, Riesenburg, Rosenberg i. W.-Pr. und Deutsch-Eylau.
Pillkallen vom 11. bis 21., Prizagen vom 13. bis 27., Insterburg am 26. 8. und Gerdauen am 2. 9. 14.
Fahnenjunker Walter Bernbuger aus Frankfurt a. M., tot. — Leutn. Otto Niemetz aus Berlin, tot. — Sowie 49 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Husaren-Regiment Nr. 3, Rathenow.
Gefechte im Westen bis 18. 9. 14.
Leutn. d. R. Arnim, verw. — Leutn. v. Bonin, verw. — Leutn. d. R. Kretschmar, verw. — Sowie 33 Mann tot, verwundet oder vermißt.

Husaren-Regiment Nr. 12, Torgau.
Moislains am 28. 8., Vandoy am 6. 9. 14 und Chailly-en-Brie.
Leutn. Ernst Ludwig v. Frankenberg u. Ludwigsdorf aus Potsdam, s. v. — Sowie 30 Mann tot, verwundet oder vermißt.

Feldartillerie-Regiment Nr. 2, Kolberg und Belgard.
Gefechte im Westen vom 29. 8. bis 13. 9. 14.
1. und 2. Abteilung.
Hauptm. Wende, tot. — Oberlt. d. R. Otto Lienau aus Berlin, l. v. — Hauptm. Bruno v. Noëll aus Stralsund, l. v. — Fahnenjunker Werner v. Holtzendorff aus Falkenberg, Kreis Köslin, l. v. — Sowie 61 Unteroffiziere u. Mannschaften tot, verw. oder verm.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 38, Stettin.
Montépilloy am 2., Chézy-en-Orxois am 10. und Gefechte vom 14. bis 16. 9. 14 (Orte nicht angegeben).
1. und 2. Abteilung.
Oberleutn. Werner Gerischer aus Augustawalde, tot. — Leutn. d. R. Kurt Lietzau aus Sassin, tot. — Sowie 16 Mann tot oder verwundet.

Fußartillerie-Regiment Nr. 10, Straßburg i. E.
1. Bataillon.
Nubecourt am 6. und Boulainville vom 6. bis 8. 9. 14.
Leutn. Schradin, l. v. — Feuerwerks-Oberleutnant Krauel, l. v. — Sowie 19 Mann tot oder verwundet.

2. Pionier-Bataillon Nr. 9, Harburg.
Ribécourt am 16. und 21. 9. 14.
Hauptm. Alfred Nowack aus Schneidemühl, tot. — Oberleutn. Otto Keßler aus Kaltennordheim, l. v. — Oberarzt d. R. Dr. Johannes Eicke aus Buer, l. v. — Leutn. Wolfgang Müller aus Altenburg, tot. — Sowie 26 Mann tot oder verwundet.

2. Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.
Gulgmtourt vom 15. bis 17. 9. 14.
Oberarzt d. L. Hahmann aus Polnisch-Kravern, s. v. — Hauptm. Schrömbgens aus Kaldenkirchen, l. v. — Sowie 149 Unteroffiz. u. Mannsch. tot, verw. od. verm.

Feld-Fliegertruppe.
Mortefontaine am 10. 9. 14.
Hauptm. v. Heemskerck aus Geestemünde, l. v. — Leutn. Karl Schwab aus Ulm, l. v. — Sowie 9 Mann tot oder verwundet.

Infanterie-Brigade Nr. 43. Stab, Cassel.
Nemmersdorf am 12. 9. 14.
Oberlt. d. R. Ernst Falkenhagen aus Northeim, s. v.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin.
Füsilier-Bataillon.
Auvelois vom 22. bis 24. und La Vallée am 30. 8. 14.
Major Kurt v. Behr aus Koblenz, s. v. — Leutn. d. R. Hans Steinchen aus Elbing, tot. — Leutn. Ernst Gera v. Gerstein-Hohenstein, l. v. — Sowie 90 Unteroffiziere u. Mannschaften tot, verw. oder verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5.
3. Bataillon, Pr.-Stargard.
Natalienhof am 8., Gerdauen am 10., Babbeln und Insterburg am 11. 9. 14.
41 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. od. verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18, Deutsch-Eylau, Braunsberg und Osterode.
Jodlauken am 11., Tutschen, Großtullen und Schillgallen am 12. 9. 14.
1., 2. und 3. Bataillon.
Leutn. d. L. Korseck, l. v. — Sowie 132 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Infanterie-Regiment Nr. 20, Wittenberg.
2. Bataillon.
Frameries am 24., Andechy am 30. 8., Monceaux am 6., Betz am 9. und Ostelle am 14. 9. 14.
Major Witt, s. v. — Fahnenjunker Georg Jäger aus Braunschweig, s. v. — Leutn. Otto Meyer, l. v. — Fahnenjunker Erich Weiße aus Halle, l. v. — Oberleutn. d. R. Wilh Marschhausen aus Wernigerode, l. v. — Sowie 289 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Infanterie-Regiment Nr. 22.
1. Bataillon, Gleiwitz.
Cutry am 22., Longuyon und Longwy am 24. 8., Romagne am 2., Autrécourt und Autreville vom 8. bis 10. 9. 14.
Hauptm. Walter Bernhardt, verw. — Oberleutn d. R. Kretschmer, verw. — Leutn. d. R. Nicol, verw. — Fähnrich Ernst Tschauner aus Posen, verw. — Fahnenjunker Maximilian Eltester aus Görlitz, verw. — Leutn. d. R. Herbert Müller, l. v. — Leutn. Dittrich, l. v. — Leutn. Tusche, l. v. — Leutn. Siegfried Matz, l. v. — Sowie 316 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22.
3. Bataillon, Cosel.
Lisle-en-Barrois vom 8. bis 11. 9. 14.
Oberleutn. Pistory, verm. — Leutn. d. R. Janus, l. v. — Sowie 118 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verw. oder vermißt.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Metz.
Hauptm. Jul. Nitschmann, bisher verwundet, gestorben im Lazarett Varennes am 14. Septbr.

Infanterie-Regiment Nr. 130, Metz.
Musk. Hugo Schmidt, Herne, Gelsenkirchen, bisher verw. gestorben im Festungs-Lazarett Metz am 18. Oktober.

Verluste durch Krankheiten.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130, Metz.
Gefr. der Landw. Ewald Wittenberg, gestorben im Fest.-Laz. Metz-Montigny am 17. Oktober.

5. Garde-Regiment, Spandau
Leutn. v. Katzler, bisher verw., ist tot.

Füsilier-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Homburg v. d. H.
Leutn. d. R. Thilo Jorck aus Danzig, bisher verw., ist tot.

Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1, Breslau.
Leutn. Gr. v. Saurma aus Jeltsch, als tot gemeldet, ist schwer verwundet.

Verluste durch Krankheiten.
Feld-Lazarett Nr. IV. des Garde-Reserve-Korps, Berlin.
Oberapotheker Johannes Fleischmann, tot.

Aus den Kgl. Bayer. Verlustlisten.

Infanterie-Leib-Regiment, München.
Major und Batl.-Kmdr. Franz Epp, l. v. — Oberlt. der Res. Wilhelm Mantel, l. v. — Oberlt. der Res. Otto Schultze aus Oldenburg, l. v. — Leutn. der Res. Hans Basson, tot. — Hauptm. Robert Graf von Bothmer, l. v. — Leutn. der Res. Karl Craighero, l. v. — Vizefeldw. Günther von der Osten aus Saarbrücken, l. v. — Leutn. Adolf von Bomhard aus Nürnberg, verw. — Hauptm. Arnold Frhr v. Stengel, l. v. — Hauptm. Otto Graf Basselet de La Rossée, tot. — Fähnrich Anton Frhr. von Speidel aus München, s. v. — Hauptm. Ludwig Müller, s. v. — Oberleutn. Oskar Frhr. von Riedheim aus München, s. v. — Assistenzarzt d. Res. Dr. Karl Eskuchen, s. v. — Hauptm. und Bat.-Führer Friedrich Graf von Spreti aus München, tot. — Leutn. der Res. Guido Matthaei aus Hamburg, s. v. — Leutn. der Res. Emil Prantl, verw. — Vizefeldw. der Res. und Offiz.-Stellv. Hans Stulz aus Frankfurt a. M., s. v. — Leutn. Ludwig Graf von Bothmer aus Berlin, verw. — Leutn. der Res. Theodor Ortner aus Erding, Oberbayern, verw. — Leutn. der Res. Walter Driessen aus Köln a. Rh., l. v. — Oberlt. und Kompagnieführer Emerich Frhr. von Godin, s. v. — Fähnrich Friedrich Frhr. von Feilitzsch aus München, tot. — Leutn. Ernst Graf von Moy aus Weilheim, Oberbayern, s. v. — Hauptm. und Kompagniechef Eduard von Madroux, l. v. — Leutn. der Res. Ernst Müller, tot. — Sowie 897 Unteroffiziere und Mannschaften, tot, verw. oder vermißt.

2. Infanterie-Regiment, München.
Regiments-Stab.
(Lihons 24. u. 26. 9. 14.)
Gen.-Maj. u. Regts.-Komdr. S. K. H. Prinz Franz von Bayern, Deutstetten, Oberb., l. v. — Stabsarzt Karl Grillmeier des Bez.-Kdos. I München aus Regensburg, tot.

Leutn. der Res. Otto Boeckner aus Rugertenrod, Hessen, l. v. — Leutn. Bernhard Piloteg aus Würzburg, l. v. — Oberlt. d. L. Ludwig Stich, verw. — Leutn. der Res. Karl Ludwig Helloist aus Berchtesgaden, Oberbayern, tot. — Fähnrich Georg Henle aus München, tot. — Leutn. Friedrich Vetter aus Kempten, tot. — Leutn. der Res. Samuel Bader aus Böbing, Oberbayern, l. v. — Hauptm. und Kompagniechef Theobald Uhrig, Ludwigshafen, tot. — Leutn. der Res. Heinrich Hodelmann aus Nähheim, Westf., l. v. — Sowie 309 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

5. Infanterie-Regiment, Bamberg.
Oberlt. u. Batl.-Adj. Johann Fortner aus Zweibrücken, s. v. — Leutn. Albert Ranft aus Kaisheim, Schwaben, s. v. — Leutn. d. Res. Wilhelm Edelmann aus Abensberg, Niederbayern, verm. — Leutn. Karl Mantel aus Bamberg, tot. — Vizefeldw. der Res. und Offz.-Stellv. Ludwig Dürr aus Wiesentheid, Oberfranken, l. v. — Hauptm. und Kompagnieführer Eduard Stephan aus München, l. v. — Leutn. der Res. Karl Eichhorn aus Weiden, Oberfranken, l. v. — Leutn. der Res. Philipp Dros aus Bamberg, l. v. — Vizefeldw. der Res. und Offz.-Asp. Baptist Ella aus Eßleben, Unterfranken, l. v. — Vizefeldw. der Res. und Offz.-Asp. Karl Köchel, l. v. — Vizefeldw. der Res. und Offz.-Asp. Bonifaz Geßlein aus Marktgraitz, Oberfrk., tot. — Leutn. d. R. Fridolin Kern aus Mittelstreu, Unterfranken, l. v. — Leutn. Alexander Speiser, verm. — Fähnrich Max Erhardt aus Penzing, Oberb., l. v. — Sowie 482 Unteroffiziere und Mannschaften, tot, verwundet oder vermißt.

Leutn. Otto Ehrhardt, s. v. — Leutn. der Res. Alexander Gößmann, tot. — Hauptm. und Kompagnieführer Simon, tot. — Leutn. Heinrich Traßl aus Warmensteinach, Oberfr., tot. — Leutn. Karl Marschall, tot. — Leutn. der Res. Eugen Fleissner, tot. — Vizefeldw. der Res. u. Offz.-Stellv. Fridolin Herold aus Schallfeld, Unterfranken, s. v. — Sowie 521 Unteroffiziere und Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

5. Reserve-Infanterie-Regiment.
Leutn. d. Res. Theodor Adler, verw.

Bayerische Ersatz-Division.
Stab der Munitions-Kolonne.
Major a. D. Emil Schneider, verm. — Unter.-Veter. Theodor Schuder, tot.

Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1.
Rittm. d. L. a. D. Hans Frhr. Rüpplin von Keffikon, verm. — Leutn. Burgschwaiger, verm. — Vizewachtm. u. Offz.-Stellv. Baum, verm. — Sowie 163 Unteroffiziere und Mannschaften vermißt oder in Gefangenschaft.

Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1.
Leutn. der Res. a. D. Gustav von Cube in Gefangenschaft. — Fähnr. der Res. u. Offz.-Stellv. Hofbauer, verm. — Sowie 99 Unteroffiziere und Mannschaften vermißt.

Feldartillerie-Munitions-Kolonne.
Hauptm. a. D. Otto Kirchhofer, verm. — Sowie 12 Unteroffiziere und Mannschaften vermißt.

Infolge Krankheit gestorben:
8. Infanterie-Regiment.
Maschinengewehr-Kompagnie.
Infanterist Peter Buichner, gestorben 17. 10. 14.

Literarisches.

v. Redwitz, Marx, Freiherr (Kgl. Bayer. Generalmajor z. D.), Die Deutsche Reitvorschrift 1912 im Lichte der Reitkunst. Drittes Heft: Die Grundsätze der Dressur. Mit 12 Abbildungen im Text und auf Tafeln. 1914. M. 3. Die Reiterwelt kann es dem Verfasser nicht genug danken, daß er der Reitkunst den ihr in der Reihe der Naturwissenschaften gebührenden, aber durch die modernen, allzu einseitigen sportlichen Bestrebungen gefährdeten Platz zu erhalten sucht. Besonders in der Soldatenreiterei wird das fein ganzes System durchziehende Mahnwort lebhaften Widerhall finden: „Reite dein Pferd vorwärts und richte es gerade!"

Die Rheinlande in naturwissenschaftlichen und geographischen Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Dr. C. Mordziol. Heft 7. Jurassus und Vogesus. Von Dr. C. Mehlis. Steif geheftet *M* 1.80. Buchhandlung George Westermann.

„Eine heitere Reisegeschichte" — so bezeichnet Eva Gräfin von Baudissin ihr Werk „Die Rastedts", das soeben als Doppelband 961—62 in Kürschners Bücherschatz Hermann Hillger Verlag, Berlin W 9, erschienen ist.

Sensationelle Entlarvungen gewiegter Verbrecher, die es mit elegantem Raffinement verstehen, ihre Spuren hinter sich zu verwischen, bilden den interessanten Inhalt der neuesten Kriminalerzählung von W. Bettewinkel, die unter dem Titel: „Das Lackschränkchen" soeben in Kürschners Bücherschatz Nr. 963 erschienen sind.

1813—1913 Festbuch für die deutsche Jugend von Professor Dr. Paul Knötel. Preis 40 Pfg. Phönix-Verlag. Inh.: Fritz und Karl Siwinna, Kattowitz.

Kriegsdepeschen 1914. Erster Monat August Zweiter Monat September (Preis 40 Pfg., Verlag Boll und Pickardt, Berlin). Diese Sammlung Kriegsdepeschen 1914, würdig und vornehm, im Geiste der Zeit, ausgestattet, dabei überaus billig, hat ein Anrecht, das Volksbuch des Krieges zu werden.

Soldatenlieder und Märsche, Musik für alle, Verlag Ullstein u. C., Berlin SW 68. 50 Pfg. Sämtliche Lieder sind in leicht spielbarem Klaviersatz mit dem vollständigen Text aller ihrer Verse wiedergegeben. So wird dieses Heft als ein guter musikalischer Hausschatz für diese kriegerische Zeit in den weitesten Kreisen Freude bereiten.

Schmidt's Vogesenführer. 6. verbesserte Auflage mit 9 Karten und 23 Abbildungen. Straßburg, R. Schultz u. Co. Preis 2.50 *M*. Ein gediegener Führer, der bestens empfohlen werden kann.

Im Julifeldzug 1913 auf dem Balkan. Von Dr. med. Ludwig Schliep. Mit 49 Abbildungen. Preis 3 *M*, Berlin, Gebr. Paetel. Wir gewinnen hier einen Einblick in die serbische Armee, der gegenwärtig von besonderem Werte ist.

„Das Bismarck-Jahr." Heft 2. (15 Hefte *M* 4.75.) Herausgegeben von Max Lenz und Erich Marcks. Mit Abbildungen, Hamburg, Broschek und Co.

Von Deutscher Kunst. Eine Anregung zur Kunstbetätigung und zum Kunstgenuß von Dr. G. Grosch. *M* 1.20 Mit 10 Abbildungen. Leipzig, Johannes M. Meulenhoff.

Gottes Wort in eiserner Zeit. Ein Gedenkbuch in Predigten und Kriegsbetstunden, herausgegeben von Wilhelm Meyer, Pfarrer in Spielberg. Preis des Heftes 1 *M*. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung (G. Braun), Marburg.

Flemmings Karte für das türkische Interessengebiet und die Grenzgebiete mit Rußland, Balkanstaaten, Großbritannien, Italien und Persien. Maßstab 1 : 16 Mill. Preis 1 *M*.

Die Zentral-Luftheizung für das Einfamilienhaus. Eine hygienische und praktische Untersuchung von Dr. med. Willy Scheibe, Königl. Brunnenarzt in Bad Steben. Preis 60 Pfg. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.

Was soll unsere Tochter werden und wie kann sie sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen? Ein Wegweiser für Eltern, die ihre Töchter unterbringen, für einen geeigneten Beruf richtig vorbereiten wollen. Herausgegeben von Schulrat Dr. Wilhelm Letau und Ruth Letau. 3. Auflage. Preis 80 Pf., gebunden 1.20 *M*. Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden, 35.

Städtisches Schlachthaus.

Kurs vom 19. November.
Es waren angetrieben:

		50 Kilo			50 Kilo
Ochsen	18	Mk. 95—100	Schweine*	213	Mk. 81—84
Bullen	8	" 95—	Sauen† Eber	13	" 72—76
Kühe	30	" 90—95			
Jungrinder	8	" 95 -	Ziegen	—	" — pro Stück.
Kälber	81	" 110—115			
Schafe	16	" 80—100			

* 22 %, Lebendgewicht; † 25 %, Lebendgewicht.
Der Markt war sehr langsam.
Sämtliche Gebühren (Schlacht-, Fleischbeschau-, Trichinenschaugebühren) zahlt der Verkäufer.

Rombacher Holzindustrie E. MUNDINGER, Rombach i. L.

Grosses Lager in Holz, wie:
Brettern, Bohlen, Fussböden, Stangen, Rundholz, Schwellen für Eisenbahn und Gruben, Bauholz, Klotzware, Eichen, Kiefern, Buchen, Torfmull. Baumaterial: Kalk, Cement, Gyps, Schlacken, Stabeisen-Träger, Holzsärge, Zinksärge, Stiele aller Art. 2286

Garnison-Kirche, Metz.
Sonntag, den 22. November 1914 (Totenfest), nachmittags 5 Uhr
Grosses
Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten der Beschaffung von Weihnachts-Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen der Garnison Metz
unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins Metzer Liederkranz (Dirigent: Herr M Teschke), sowie Frau Krücke-Schimmelpfeng (Alt), Fräulein M. Hägert (Sopran), Herrn Leo Häusler (Tenor), Opernsänger aus München, Herrn Obermusikmeister O. Kirmse (Cello), Herrn Musiklehrer Schmidt (Orgel), Herrn Rudi Drews (Cello und eines zusammengesetzten Streich-Quintetts. **Leitung:** Herr Obermusikmeister R. Drews, Ersatz-Pionier-Bataillon Nr. 16. 24946
Eintrittskarten für Altar und Kanzelraum 1 Mk. für die anderen Plätze 50 Pfg., Militär: Mannschaften 30 Pfg., Programm 10 Pfg. von 4 Uhr ab an der Kasse Turmeingang erhältlich. Karten im Vorverkauf zu 0.90 und 0.45 Mk. sind zu haben in der Musikalien-Handlung des Herrn H. Scheck, Esplanadenstr. und Frau Wwe. Singer, Zigarrengeschäft, Palaststr.

Liebesgaben für unsere tapferen Truppen.
Vom 22. bis 29. November ist es erlaubt 5 Kilo, sogen. Weihnachtspakete an die Truppen im Felde zu senden. 25119
Die unsern Truppen angenehmsten Geschenke sind:
Cigarren, Cigaretten und Schokolade
Wir offerieren im Detailverkauf zu Engrospreisen:
Cigarren 100 Stück von Mk. 3.50 an bis zu den allerfeinsten.
Cigaretten 100 Stück von Mk. 0.75 an bis zu den allerfeinsten,
Schokolade prima deutsches und schweizer Fabrikat, riesig billig.
Cigarrenhaus Bischofstrasse 16
Gegenüber dem „Münchner Kind'l".

Sanatorium
Nervenarzt
Dr. Witry,
METZ,
Kaiser-Wilhelm-Ring 40.
Vormittags.

Fernleitungen und Ortsnetze. 25114
Erfahrener Bauleiter mit 23jähriger Praxis, eigenem completten Werkzeug und geübtem Montagepersonal, sucht von Ueberlandzentralen oder größern Firmen (auch Ausland) den Bau von Hoch- u. Niederspannungsanlagen
zu übernehmen.
Prima Referenzen zur Verfügung.
Zu erfragen in der Ausgabestelle

Tüchtt. Mädchen
das bürgerlich kochen kann, sofort gesucht. 25120
Hohenlohestr. 19, part

Wagner & Hohbach
Elektrotechnisches Installationsgeschäft
Kammerplatz 15. METZ Telephon 1514.
Filiale Gross-Moyeuvre, Vor den Brücken.
Licht-, Kraft- und Klingelanlagen
werden billigst ausgeführt. 25117
Keine erhöhten Preise während des Krieges.

Segeltuchwaren-Fabrik
mit elektrischem Betrieb 23350
N. Tarrillion, Metz
Ziegenstrasse Nr. 28, Telephon Nr. 1902
Sofortige Anfertigung von:

Schlafsäcken	Wagendecken
Wäschesäcken	Wolleneu. Regen-
Wassereimern	Pferdedecken
Tränkeimern	Fruchtsäcken
Fressbeuteln	Sämtl. Seilerwaren

Neue Osram Drahtlampen Unzerbrechlich
Elektrische Beleuchtungs-Artikel.
Sehr schöne Auswahl bei
ED. GUENSER,
METZ, 25070
Fabertstrasse 7 und 9 (Jakobsplatz).

Eden-Theater
Programm bis Dienstag, den 24. November
Die Liebe siegt
Künstler-Idyll in 1 Akt.
In den Schluchten des Tel Prachtvolles Naturbild.
In der Prärie.
Indianer-Drama in 2 Akten.
Die allerneuesten Kriegsberichte aus Belgien.
Romantische Gegenden Herrliche Reise-Aufnahmen.
Im Garten
Entzückendes Drama in 1 Akt.
Der Raubvogel
Sensations-Schauspiel aus der amerikanischen Gesellschaft in 2 Akten.
In den Abend-Vorstellungen **Tenor-Solis,** gesungen von Direktor **Willy Schüller.**

Für Wiederverkäufer und Militär.
Billige Bezugsquelle.
Cigarren, Cigaretten
erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.
St. Gasiorowski, Heerstrasse 6
beim Ludwigsplatz 25086
Inhaber der Firma Wwe. Hassan, Kaffee- und Thee-Import, Metz, Beilstrasse 14-16. — Gegr. 1893.

Für Truppenteile und Wiederverkäufer!
Enorme Posten **Cigarren** von 29.— Mark an pro Mille
Cigaretten von 6.25 Mark an pro Mille
Rauch- und Kautabak sowie **Cigarettenpapier** sehr vorteilhaft.
Elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien,
Kopfschützer und Pulswärmer.
Versandhaus Wertheimer & Cie.
Bischofstrasse 7. 25118

Kriegsbrauchbare
Fahrräder

23136
Taschenlampen
Batterien und Birnen
für Militär und Wiederverkäufer
Eugen Hermann
Ecke Domplatz, Ambrosius Thomasstr.
Grösstes Spezialhaus
dieser Art in Elsass-Lothringen

Persil
wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche
Henkel's Bleich-Soda

Buchdruckerei Gebr. Lang
empfiehlt sich zur schnellen und prompten Lieferung von Drucksachen aller Art in saubersten, moderner Ausführung bei soliden Preisen. :: Annahmestellen:
Metz: Römerstr. 23, Pariserstr. 4 Telephon 23

Vierrädiger
Handwagen, Roßhaarmatratze, Steppdecke, Plumeaus,
sowie guter Wächterhund sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Zu kaufen gesucht.
Altes Blei und Zinn.
Gebr. Breig, Bischoffstr. 5bis.
25111

1000 Pfund
Schinkenspeck
prima fest geräucherte Ware, zum teil mit anhängenden
Mausschinken
per Pfund Mk. 1.35
vorherige Kasse ab Station gegen Verladedokumente.
Leipz. Fleischkonservenfabrik
Paul Schilling,
Leipzig-Leutzsch.
25121

Hausbursche
gesucht. Café Etzel,
25127 Römerstr. 9.

Chauffeur,
gelernter Automobil-Mechaniker, sucht sofort Stellung. 25125
Gefl. Off. an Chauffeur A. Metz, Friedhofstr. 26, erbeten.

Tüchtige Person sucht Arbeit im
Waschen und Putzen.
Zu erfr. Arnulfstr. Nr. Stern.
25123

Ein heizbares gut möbliertes
Mansardenzimmer
zu vermieten. Zu erfragen
Baubanstraße 1. 1. Stock rechts.

Abgeschlossene Wohnung
2 Zimmer, Küche, Speisek. Terrasse und sämtliches Zubehör zum 1. Dez. oder später zu vermieten.
Zu erfr. Sablon, Bürgermeistereistraße 7, II. Stock.
25110

Infolge des Todes eines auf dem Felde Gefallenen ist eine
schöne Wohnung
mit 3 Zimmern, Küche mit Garten in ruhiger Lage sofort zu vermieten. 25100
Zu erfr. Queuleu, Grünerweg 11a.

3-4 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör sofort od. später zu mieten gesucht. 24997
Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Schöne 22856
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör. 1. Stock, bisher von einem Offizier bewohnt, sofort zu vermieten.
Sablon, Militärstraße 5.

Für Stellenvermittler
Bücher und Formulare nach neuester Vorschrift
vorrätig in der
Buchdruckerei Gebr. Lang, Pariserstr. 4.

Feldkochgeschirre

mit Brenner und Hartspiritus, zusammenlegbar. Patentamtlich geschützt. 25079
ED. GUENSER,
METZ
Fabertstrasse 7 und 9 (Jakobsplatz).

Nur für Wiederverkäufer und Heereslieferanten offeriere:
ca. 500 Dutzend Trikotagen
Normalhemden, Normalhosen, Futterhosen,
Hautjacken, Strümpfe, Socken,
ca. 100 Dtzd. Biberhemden, bunt und ungebleicht,
1000 Wolldecken, grau, 140/190, 6.50 bis 7.25 M.
Alfred Lion, Saarbrücken 3
Kaiserstrasse 15a. 25124

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. November im Lazarett zu Rethel, an den Folgen einer Verwundung im Argonnenwald unser lieber Sohn und Bruder

Karl Knoll

im Alter von 20 Jahren. 25089

Familie Karl Knoll.

Metz, den 20. November 1914.

De Wendel'sche Berg- u. Hüttenwerke
Hayingen in Lothringen.

Wir suchen zu **baldmöglichstem** Eintritt:

Für unsere Abteilung **Grube de Wendel, Hayingen i. L.:**
Hauer und Schlepper.

Für unsere Abteilung **Walzwerk Rosslingen:**
Walzer, Schlängler, Bündler, Elektriker, Schmiede und Maurer.

Für unser **Stahl- und Walzwerk Fenderie:**
Maurer.

Für unser **Hochofenwerk Hayingen:**
Möller- u. Gichtarbeiter, Koksenlader und Taglöhner. 25017

Möbel aus bestem Material und dauerhafter Arbeit zu den möglichst niedrigsten Preisen sind erhältlich bei der Firma
Gebr. Braun, Metz,
Römerallee **5-6.**
Fernruf Nr. 188.
Postscheckkonto: Karlsruhe 1396.
Allergrößtes Ausstellungslokal der Branche am Platze.

Weinwirtschaft J. Kaickinger
Kapellenstrasse 10, Metz, Telephon 1535.
Spezialhaus für Lothringer Natur-Weine.
Gris, Clairet, Neuer Wein 1914.

Kristallpalast
METZ
Sehenswürdigkeit ersten Ranges
Erste Etage:
Wiener Café
mit
prachtvollem Billardsaal
und
Weinrestaurant - Wintergarten
Kristall-Bar
Streng reelle Bedienung.
Bestassortierte Weinkarte.
Eintritt frei. 30117

Café Mathias
3, Karellestrasse 3 METZ Telephon 362.
Bekanntes Haus naturreiner Landweine.
17881 L. Hartenstein.

Noirot's Extracte
zur Selbstherstellung von
Likören, Sirupen, Rum, Cognac etc. 15872
Hauptvertriebsstelle f. ganz Deutschland: Marcusapot. Metz (Inh. Georg Stahl, Marienstr. 26. Telefon 667).
Preis: Ein Fläschchen zur Herstellung eines Liters Likör 60 Pfg., franko gegen 80 Pfg. in Marken.

Taschen-Uhren
In allen Preislagen von der gewöhnlichen bis zur feinsten Glashütter empfiehlt in wirklich größter Auswahl unter reeller Garantie
Fr. Kappler, Römerstrasse 8.

1913er Apfelwein
glanzhell
rote und **weisse Tischweine**
offeriert billigst 33188
Aepfel- und Traubenweinkelterei
Brennerei Ripplinger, Metz
7. Camboutstrasse 7.

Köln a. Rh. 16091 Hotel-Restaurant **Storch** Hohepforte 13 verlängerte Hohestrasse Gut bürgerl. Haus, bestens empfohlen. H. Arensberg

Petroleum-Oefen
von 12 — Mk. an.
Garantie für geruchloses und sparsames Brennen. 25069
ED. GUENSER,
METZ,
Faberisirasse 7 und 9 (Jakobsplatz).

Peek & Cloppenburg
BERLIN C., Gertraudtenstraße 25-26-27
Schutz-Unterbeinkleider
Zwischen der Unterhose und Beinkleid zu tragen
Bester Schutz gegen Wind, Regen und Kälte

21965	Regendichter Wollstoff	ohne Futter, M.	12.50
21880	Regendichter Wollstoff	mit Wollfutter, M.	20.—
3658	Aermelweste	mit Kamelhaarfutter, weich und sehr warm . . . M.	24.—
3661	Pelzweste	Aermel Regenmantelstoff, wasserdicht, Hamsterfutter . . . M.	35.—
3660	Lederweste	mit Lederärmel, warm gefüttert, bester Regenschutz . . . M.	40.—
6648	Schutzjoppe	a. braun. Glacéled (unter Waffenr.) m. Wolle, best Wind u. Regenschutz	48.—
3669	Schlafsack	braun. Zelttuch (eig. Fabr.), warm gef., mit Kissen, 200 cm lang, u. Kopfschutz	34.—

Sofort lieferbar. Maß: Brust- und Leib-Umfang über Weste gemessen.

Moselsand und Moselkies
ab Lager und frei Anschlussgleis verladen liefert sofort jedes Quantum ab Grube Devant-les-Ponts Lorryerstrasse 82. 25191
Sandbaggereibetrieb Nitzsche
Büro: METZ, Elisabethstrasse 10, Tel. 127.

Kriegsweste (D. R. G. M.) Weste mit langem Aermel aus feldgrauem, imprägn. Stoff.
Innenseite aus gerauhtem Futterstoff. Zwischen beiden Stoffen Einlage aus elastischem Papier, wodurch Träger der Weste ganz besonders 25075
wirksam gegen Kälte geschützt ist.
Durch billigen Preis großer Absatz gesichert.
Muster nach auswärts gegen Nachnahme.
Groß. Vorrat in Militärflanellhemden u. Unterhosen.
Siegfried Friedmann, Stuttgart.

Gritzner- Decker- Räder 23341
Nur erstklassige Fabrikate. — Zubehör und Ersatzteile.
Elektr. Lampen und Batterien
Martin Decker, Metz, Ladoucettestraße 26

Für Wiederverkäufer und Militär
billige Bezugsquelle.
Schokolade, Zuckerwaren, Keks, Bisquits, Waffeln, Margarine, Kerzen, Zigarren, Zigaretten, Tabak, erstklassige Fabrikate.
Emil Frater,
Bischofstrasse 8. 24894

Sofortige Anfertigung aller Grössen nach Maß. 24690
Tränkeimer, Fressbeutel.
Wasserdichte Tache, Wolldecken.
Paul Fox, Metz,
Theobaldsplatz 30, früher Heerstrasse 8.
Telegramme: Paul Fox, Metz. Telephon 437.

Zentralheizungen
aller Systeme,
Umbau von Anlagen, Reparaturen etc.
übernimmt 24214
Ingenieur P. Retcher
METZ
Hohenlohestrasse 17. Telephon 1882.

Cognac Rum Arac
Generalvertretung,
Niederlage und Verkaufsstelle im Grossen der Firma
Hartwig Kantorowicz A. G., Posen.
Liköre
Deinhard & Co., Coblenz.
Schaumweine.
J. Krauss
Telephon 1817. Priesterstrasse 11.

Feldgraufärben
aller Montierungsstücke wie:
Gamaschen Stiefel Koppel
Revolvertaschen, Sattelzeug usw.
Felix Schneider
Diedenhofenerstrasse 21.
Fahrräder, elektrische Taschenlampen und Zubehör.

Da Fabrik am Platze
werden nur bei uns **Militärgarderoben binnen 2 Tagen** gereinigt eventuell auch 22054
wasserdicht
gemacht.
Bettfedern
werden sofort im Beisein der Kundschaft gereinigt.
Lothringer Färberei
Chemische Reinigung, Metz.
Läden: Gartenstrasse 13-15, Kaiser Wilhelmstrasse 22
Fabrik und Annahme:
Minimitenstrasse

Für Wiederkäufer und Truppenteile!
Bezugsquelle in
Schokolade - Keks - Lebkuchen
Fleisch- und Wurstwaren
Cigarren - Cigaretten - Tabake
erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.
Schreibwaren aller Art.
Kriegskarten - Ansichtskarten
Priesterstrasse 3
Klingenstein & Co.

Sanatorium Erzenberg, Langenbruck (Baselland).
Wiederholten Anfragen gegenüber teilen wir mit, dass unser Haus für Kinder und Erwachsene auch den Winter wie bisher offen steht. Pensionspreis für Kinder Fr. 2.— bis 3.—, für Erwachsene in allgem. Abteilung Fr. 3.50, in Privatabteilung Fr. 6.— bis 8½.
25079 Dr. Christ. Dr. Deiss.

Miets-Quittungsbücher
vorrätig bei
Gebr. Lang, Buchdruckerei, Pariserstr. 4.

Die Kämpfe in Belgien.

Berlin, 20. Nov. Zwischen der Küste und Ypern erreichte die deutsche Artillerie, daß alle französischen Anstrengungen zur Ausfüllung der empfindlichen Verbindungslücken erfolglos blieben. Mehrfach tat sich hierbei auch die deutsche Infanterie hervor, namentlich bei einem Bajonettkampf in einem Gehölz bei Bixschote, das abwechselnd von Deutschen und Franzosen besetzt war. Die Deutschen setzten auch die Beschießung von Reims erfolgreich fort.

Berlin, 20. Nov. Der am linken Maasufer kommandierende General hatte um 3 Uhr nachmittags, wie dem „Berl. Lokalanz." aus Genf mitgeteilt wird, die Mitteilung erhalten, der deutsche Angriff gegen den französisch gebliebenen Teil des bei St. Mihiel gelegenen Dorfes Chauvoncourt scheine nachzulassen, als eine furchtbare Explosion — eine Folge der unter die Laufgräben gelegten deutschen Minen — die ganze französische Stellung zerstörte. Die Zahl der Opfer ist sehr bedeutend. Die Deutschen besetzten [illegible] die der Stellung bei Chauvoncourt benachbarten Punkte.

Wilsons Auffassung.

W **London,** 20. Nov. Die „Times" erfahren aus Washington vom 18. Nov.: Die „Associated Preß" veröffentlicht einen inspirierten Bericht über Präsident Wilsons Auffassung von seinen Pflichten als Friedensstifter. Amerika werde erst dann seine Vermittelung anbieten, wenn einer oder mehrere Kriegführende die Bereitwilligkeit angezeigt haben, das Anerbieten anzunehmen. Es würde nur Voreingenommenheit gegen die Vereinigten Staaten schaffen, wenn sie im gegenwärtigen Zeitpunkte mehr tun wollten.

Unsere Sanitäts-Kolonnen im Garnisons- und Felddienst.

II.

Montmedy Stenay.

Unser Kommando sollte 10 Tage dauern, wofür sich Jeder, so gut es eben ging, auszurüsten hatte, Proviant trugen wir für einen Tag bei uns.

Bis Fentsch bot die Fahrt uns Lothringern natürlich nichts besonders Interessantes, dann aber sollten uns, die wir die ernsteren Seiten des Krieges noch nicht kannten, die Augen aufgehen. Schon die erste Station in Feindesland, Audun-le-Roman, fanden wir als einen Schutthaufen vor, in dessen Trümmern nur deutsche Soldaten hier und da auftauchten, von der Bevölkerung aber nichts zu sehen war. Und bei allem Elend ermangelte das Ortsbild doch nicht ganz eines gewissen Humors. Stand da z. B. zwischen zerschossenen Gartenmauern ein biederer Landwehrmann, mehr eifrig als geschickt beschäftigt mit dem Rupfen eines Huhns, das ihm irgendwo angeflogen sein mochte. Dabei schmunzelte sein Gesicht so wohlgefällig, als spürte er schon den Geschmack des saftigen Festbratens auf lechzender Zunge. Es war ein Bild zum Malen.

Und weiter ging die Fahrt nach Joppecourt-Fillières, wo uns am Bahnhof sächsische Landwehr kameradschaftlich begrüßte. Mit dem Gruß aber kam auch gleich die Frage: „Habt Ihr Tabak, Zigarren, Zigaretten?" Mit Geld schienen die braven Wehrmänner viel besser versehen zu sein, als mit dem geliebten Rauchwerk; verstieg sich doch mancher von ihnen zum Angebot einer Mark für eine Zigarette. Natürlich halfen wir ihnen auch ohne das so gut als wir nur immer konnten aus der Not, und jeder gab, was er hatte. Zum Danke brachten sie uns Blumen aus einem nahen Garten, die uns sehr erfreuten.

Ueber Pierrepont, wo uns eine große, total abgebrannte Tuchfabrik ins Auge fiel, gelangten wir abends nach Longuyon, der Endstation unserer Bahnfahrt. Der weitere Weg nach Montmedy mußte zu Fuß zurückgelegt werden, da durch Sprengung eines zwischen den nächsten Stationen gelegenen Tunnels die Strecke unpassierbar geworden war. Nachdem wir die Nacht in unserem Eisenbahnwagen zugebracht und so gut es eben ging auch ohne Federbetten geschlafen hatten, verließen wir in aller Herrgottsfrühe den Bahnhof, um zunächst noch einen Blick in das Städtchen zu werfen, das zweifellos vor dem Kriege sehr hübsch und wohlhabend gewesen sein mußte, jetzt aber wohl zu zwei Dritteln zerstört war. Wie unsere dort angetroffenen Soldaten erzählten, wars das alte traurige Lied gewesen. Der Besitzer des augenscheinlich einst sehr fein eingerichteten „Café de la Lorraine" am Bahnhof hatte auf deutsche Truppen geschossen und mit ihm selbst, dem die verdiente Kugel geworden, hatte der ganze hübsche Ort unter seinem Frevel leiden müssen.

Bald hatten wir dann Longuyon im Rücken und marschierten wohlgemut in der Richtung auf Montmédy, unserer Voraussetzung nach das Endziel unserer Schlachtfeldfahrt. Trotzdem es dort so schöne Waldungen gibt, führte der Weg doch nur eine ganz kurze Strecke unter deren Blätterdach hin, meist gings bergauf, bergab, auf staubiger Straße in unbequem warmem August-Sonnenschein.

Nach einstündiger Mittagsrast in dem belgischen Ort Fourni — die belgische Grenze springt hier in spitzem Winkel in das französische Gebiet hinein — erreichten wir bald die schon wieder zu Frankreich gehörige Station Epier und vernahmen dort mit Freude, daß Montmédy nur noch 5 Km. entfernt sei. Endlose Wagenkolonnen und Truppenmassen zogen während dieses kurzen Marsches auf der verhältnismäßig schmalen aber wohlgehaltenen Landstraße in geradezu musterhafter Ordnung an uns vorüber. Dabei wurde uns die überraschende Kunde, daß Montmédy sich in der letzten Nacht ohne Schuß ergeben habe, nachdem der Kommandant der Festung mit deren ganzen Besatzung bei einem mißlungenen Ausfall abgeschnitten und in Gefangenschaft geraten sei. So wars also dort nichts mit dem erhofften Sanitätslorbeer; hin aber mußten wir, schon weil wir Anweisung hatten, dort mit unserem Kolonnenführer und dem ärztlichen Leiter der Expedition zusammenzutreffen.

Bald erblickten wir denn auch auf einer etwa noch 1¼ Km. entfernten Höhe den fast orientalisch anmutenden Kuppelbau, der in seiner die eigentliche Festung krönenden Lage, von der Nachmittagssonne beschienen, einen ebenso malerischen wie imposanten Anblick darbot. In der Stadt Montmédy machten wir zunächst Halt, labten uns im Restaurant „Zum goldenen Kreuz" an französischem Büchsenfleisch und bezogen sodann Quartier in einer nahen Kaserne. Bald aber trieb es uns hinaus, um der ziemlich hoch gelegenen Festung selbst einen Besuch abzustatten. Der erste Eindruck erinnerte lebhaft an die alte Festung Metz, wie wir sie ja alle noch gekannt. Der Zugang ähnelt sehr dem hiesigen Deutschen Tor, die Umwallung entspricht fast genau dem Bilde der ehemaligen Mauerwälle unterhalb unserer Esplanade. Und auf den Wällen hier und dort Mörser-Kanonen und Maschinengewehre, alles war, wie es ging und stand, in deutsche Hände gefallen. Eine gewaltige Menge von anderem Schießzeug und anderen Waffen aller Art sahen wir dann in den Rüst- und Waffenkammern der Festung, die wir unter kundiger Führung besichtigen durften. Besonders willkommen waren natürlich die erbeuteten Vorräte an Lebensmitteln — man sprach von einer Million an Wert — und Tabak, der in großen Mengen von leinenen Säckchen vorgefunden wurde, wie sie zur Feldausrüstung des französischen Soldaten gehören.

Als wir in die Stadt zurückkehrten, läuteten die Glocken ganz friedlich zum Abendgottesdienst, und wir traten allesamt in das alte Gotteshaus ein, wo wir die eine Bankreihe des Mittelschiffs besetzten, während auf der anderen Seite die Frauen und Mädchen des Ortes waren; die Männerwelt schien nicht vertreten zu sein. Welch eine ergreifende Andachtsstunde war das! Der greise Priester amtierte am Hochalter mit Tränen in den Augen und in der Stimme; auf der Orgelbank aber saß ein deutscher Soldat, der zu Ende des Gottesdienstes anhub mit dem uns allen so innig vertrauten: „Großer Gott, wir loben Dich!" Was machten die Montmédyer Herrschaften für Augen, als sie sahen und hörten, daß auch wir „Prussiens" zu Gott beten und ihn preisen können.

Dann ging's Quartier, d. h. in die mit Bayern belegte Kaserne, in deren Erdgeschossen wir uns durch ganze Haufen von Gewehren und Patronentaschen — auch Dumdum-Geschosse gabs darin —, Hosen, Röcken, Gürteln, Taschen usw. durchwinden mußten zu den Räumen, die uns als Schlafsäle dienen sollten, natürlich aber nicht dazu eingerichtet waren. Doch das kümmerte uns Feld-Sanitäter wenig. Etwas Stroh auf dem Boden und der Rucksack unter dem Kopf waren Matratze und Kopfkissen, und als die Bayern uns dann gar noch Decken brachten, hatten wir alles, was wir brauchten.

Am anderen Morgen hätten wir ja nun wieder nach Metz zurückkehren können; Oberstabsarzt Dr. Domnauer beschloß aber, die Kolonne nach Stenay und zu den Schlachtfeldern von Beaufort und Beauclair zu führen, aus deren Richtung während des ganzen nur auf großen Umwegen möglichen Marsches der Donner der Geschütze zu uns herübertönte. Erst nach 5 Uhr nachmittags waren wir an Ort und Stelle und fanden nun also doch endlich Gelegenheit, den Samariterdienst an verwundeten Kameraden zu üben, die wir auf unseren Tragbahren vom Schlachtfelde zu dem Verbandplatz brachten, wo Herr Dr. Domnauer die ganze Nacht hindurch und bis morgens 3 Uhr seines schweren Amtes waltete. Im Dorfe Beaufort war merkwürdigerweise die rechte Häuserreihe gänzlich unversehrt, während die linke fürchterlich zerschossen war und in hellen Flammen stand, deren Schein sich traurig-schön vom nächtlichen Himmel abhob. — Auch die schmerzliche Pflicht, gefallenen Kameraden die letzte Ruhestätte zu bereiten, übten wir hier zum ersten Mal, die meisten von uns jedenfalls nicht ohne tiefe Ergriffenheit, so schlicht und einfach solch ein Feldbegräbnis auch immer ist. Nachdem dem Toten alles Wertvolle und Wichtige abgenommen und gebucht ist, wird das Grab geschaufelt und die Leiche in die kühle Erde versenkt. Ein aus gefundenen Holzstücken gefertigtes Kreuz, ein kleiner, grüner Laubkranz und ein kurzes Gebet, das hatten wir für jeden Grabhügel übrig, — mehr aber auch leider nicht für den armen gefallenen 20er Pionier, den mancher von uns kannte als Metzer oder besser Montignyer Kind.

Für den Rest der Nacht und den anderen Tag blieben wir in Stenay und taten Dienst in dem dort eingerichteten Kriegslazarett, sowie in einem verlassenen Nebenhause, das ebenfalls mit Verwundeten belegt war. Diesen durften wir unsere besondere Pflege widmen und viel Liebes und Gutes erweisen. — Dann aber ging's wieder fort auf Beaufort, von wo aus die Kolonne, unter Zurücklassung einer kleinen Abteilung unter Zugführer Kiese, leider schon wieder auf Metz zurückmarschieren sollte. Wir taten's wohl alle nicht gern, und unser Kolonnenführer sprach sicher den meisten von uns aus der Seele, als er Exzellenz F., einen ihm von seinem früheren Aufenthalt in Metz bekannten General, bei zufälliger Begegnung fragte, ob es denn nichts mehr für uns zu tun gäbe. „Haben Sie noch nicht genug, Herr Becker?" so sprach der leutselige Herr. „So schnell geht's mit den Schlachten gewöhnlich nicht; im Kriege gilt's meist, zehn Tage marschieren und dann erst einmal schlagen."

So traten wir denn nach zweitägigem Aufenthalt in Beaufort den Heimmarsch an, der uns erst durch Gegenden führte, die noch in allen Einzelheiten, nicht zum wenigsten aber in dem uns streckenweise aus den Wäldern entgegenströmenden Leichengeruch der damals noch nicht beerdigten französischen Toten, an die Schrecknisse der Schlacht mahnten. Dann ging's durch friedliche Landschaften und Dörfer, die wenigstens teilweise bewohnt waren. Da wir uns nicht gerade zu beeilen brauchten, hatten wir unterwegs Zeit und Gelegenheit, auch der Stimmung der Bevölkerung einige Aufmerksamkeit zu widmen.

In einem Bauernhause, wo ein des Französischen kundiger Kamerad um Feuer für seine Zigarette bat, fand er ein vielleicht schon 90jähriges Mütterchen mit ihrer auch schon recht bejahrten Tochter vor, — Urahne und Großmutter vielleicht. Bei seinem Anblick schlug die Alte wütend mit der Faust auf den Tisch und rief mit hexenhaft funkelnden Augen: „O le prussien!" Vergeblich suchte die Tochter sie zu begütigen, man sage doch nicht „prussien", es sei doch ein „allemand". Die Mutter blieb aber bei ihrer Bezeichnung, die ihr natürlich ein verächtliches Schimpfwort war. Unser Mann hatte dem gegenüber nur ein gutmütiges Lächeln und verabschiedete sich mit der Versicherung, die „prussiens" seien gar nicht so gefährlich, wenn man sie in Ruhe ließe.

Beim Marsch durch das Dorf Chanci-le-Château kam uns eine Landfrau mit einer Kanne Milch entgegen, die sie ungefragt anbot. Als wir ihr im Gespräch erzählten, woher wir seien, und wohin wir gingen, sagte sie in ehrlichem Erstaunen: „Aber Metz ist doch längst in Händen der Franzosen?" Bei unserer verneinenden Antwort schien ihr ein ganz besonderes Licht aufzugehen und sie bat treuherzig: „Seien Sie nun doch mal ganz ehrlich zu uns! Nicht wahr, Frankreich ist wieder besiegt?" Als wir darauf erwiderten, so weit sei es nun allerdings noch nicht, aber der Tag sei doch wohl nicht mehr allzu fern, an dem die Deutschen wieder in Paris einziehen würden, da begann sie in den kräftigsten Ausdrücken zu schimpfen auf ihre verlogene Regierung und die eigenen Landsleute. Die französischen Soldaten hätten ihren Ort ausgeplündert und die Bewohner geheißen, zu flüchten, da, wenn die Preußen kämen, Alles umgebracht würde. Sie sei geblieben im Vertrauen auf ihren Gott, und habe das nicht zu bereuen, da die deutschen Soldaten sich sehr anständig betragen und nichts gestohlen, sondern alles bar bezahlt hätten. „Sehen Sie, ich habe heute für M 1,40 Eier verkauft, und weil Sie so nett sind, gebe ich Ihnen das Geld mit für das Rote Kreuz in Metz." — Nach langem Zögern — die Leute hatten doch wahrlich nichts zu verschenken — nahmen wir das Geld schließlich dankend an und lieferten es später dort ab, wo es hingehörte.

In Montmedy erreichten wir die Bahn und gelangten ohne Zwischenfälle über Luxemburg nach Metz.

* * *

Seit dieser Expedition des Metzer Sanitätskorps sind nun in blutigen Kämpfen und Siegen fast drei Monate verflossen; sie brachten auch unseren Sanitätern die ersehnte Betätigung in reichem Maße. Nicht nur das 16. Armeekorps, sondern auch andere große Truppenverbände bedurften und bedürfen ihrer, so daß heute ihre Feld-Abteilungen an fünf verschiedenen Stellen der großen Schlachtfront tätig sind. Und wer Gelegenheit hat, zu beobachten, wie sie in Kommandos von 25—30 Mann in elenden, halbzerstörten Hütten auf Stroh liegen unter einem Dach mit den militärischen Sanitätszügen und sich im Wachtdienst, wie in dem täglichen Absuchen der Schützengräben und dem Transport der Verwundeten zu den Verbandplätzen und Feldlazaretts mit diesen ablösen, der weiß es, welche leistungsfähigen und wertvollen Helfer unsere freiwillige Sanitätskolonne den Truppen im Feld hinausschickt, trotz der großen Ansprüche, die der ständige Wachtdienst auf dem Hauptbahnhof und der nimmer rastende Transport Verwundeter nach hiesigen und auswärtigen Lazaretten an das Korps stellt.

Wahrlich große Aufgaben sind den Mannschaften, wie den Führern und Vorgesetzten der Metzer Sanitätskolonne aus dem männermordenden Kampfe erwachsen; aber gottlob — sie stehen ihren Mann!

Aus Stadt und Land.

Metz, den 21. November 1914.

Bekanntmachung.

Sämtliche Russen, Franzosen, Belgier, Engländer einschließlich der englischen Kolonien, Serben, Montenegriner und Japaner haben sich ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht bis 1. Dezember abends aus dem erweiterten Festungsbereich Metz (d. i. Stadt- und Landkreis Metz, Kreis Bolchen, ausgenommen den Kanton Busendorf) zu entfernen.

Feindliche Ausländer, welche nach dem 1. Dezember im erweiterten Festungsbereich betroffen werden, sind sofort festzunehmen.

Die Wahl des neuen Aufenthaltsortes wird mit gewissen Aufenthaltsbeschränkungen freigestellt.

Verboten ist im Bezirk des 16. Armeekorps die Uebersiedelung nach Diedenhofen und Trier und deren Umgebung in einem Umkreis von 20 Kilometer.

Bis zum 25. d. Mts. einschließlich haben alle feindlichen Ausländer persönlich anzugeben, wohin sie verziehen wollen, damit die nötigen Ermittelungen wegen der Erteilung des Reiseerlaubnisscheines noch angestellt werden können.

Diese persönlichen Meldungen haben zu erstatten die in der Stadt Metz Wohnenden beim Militärpolizeimeister (Dreibäckerstraße, Zimmer Nr. 18, Wochentags 10 bis 12 Uhr vormittags, 3 bis 5 Uhr nachmittags, Sonntags 9 bis 12 Uhr vormittags), die in den Landkreisen Wohnenden beim zuständigen Kreisdirektor.

Wer diese Frist versäumt, hat sofortige Festnahme zu gewärtigen.

Ausnahmen können nur gestattet werden bei schwerer Krankheit, welche durch ein amtsärztliches Attest bescheinigt wird und für vereinzelte Personen, die sich seit vielen Jahren in Deutschland befinden und für deren deutsch-freundliche Gesinnung und Betätigung angesehene Deutsche volle Bürgschaft übernehmen.

Russische Feldarbeiter haben hier zu bleiben.

Ein Aufenthaltsort für mittellose Personen wird bestimmt werden.

Die Ausreise nach der Heimat kann Engländern, Franzosen, Belgiern, Serben, Montenegrinern und Japanern aber nur in dem bisherigen Umfange gestattet werden; den Anträgen ist stets eine Photographie beizufügen.

Russen dürfen vorläufig das Reichsgebiet nicht verlassen.

Metz, den 18. November 1914.

Der Militärpolizeimeister:
von Ingersleben, Generalleutnant.

Collin.

Das außerordentliche Kriegsgericht in Metz vom 18. ds. Mts. hat folgenden Beschluß gefaßt: In der Untersuchungssache gegen den Ehrendomherrn Heinrich Dominik Collin, geb. den 27. Juli 1853 zu Bourges in Frankreich, zuletzt in Metz wohnhaft, wegen Landesverrats, wird nach Eröffnung der Untersuchung gegen den Genannten das Vermögen, welches der Beschuldigte besitzt oder welches ihm später zufällt, bis zur rechtskräftigen Beendigung dieser Untersuchung mit Beschlag belegt. § 93 Strafgesetzbuch.

Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Major Leupold vom 8. bayr. Inf.-Regt. wurde für persönliche Tapferkeit in den Vogesenkämpfen mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Die Fleischer-Innung Metz

hielt am Donnerstag Abend im „Franziskaner" eine Mitglieder-Versammlung ab, die von 35 Meistern besucht war. Nachdem eine Reihe von für die Oeffentlichkeit weniger interessanten Punkten der Tagesordnung erledigt war, erinnerte der den Vorsitz führende Obermeister Jacob an die Not der Zeit, die so schwere Opfer an Blut und Leben koste, die aber auch von denen, die nicht im Kampfe ihre Vaterlandsliebe betätigen könnten, ein Höchstmaß von opferfreudiger Liebestätigkeit fordere. Nachdem dann auch Herr Ehrenobermeister Stadtrat Weißmann auf diese der Innung, wie jedem einzelnen Mitgliede obliegende Pflicht werktätiger Nächstenliebe hingewiesen, wurde zunächst eine ganze Reihe von Kassenbeiträgen für die verschiedenen Zweige der Kriegs-Wohltätigkeit beantragt und einstimmig angenommen. So bewilligte die Innung, die seinerzeit schon 200 M für die Liebesgabensammlung der Stadt Metz spendete, einen weiteren Betrag von 200 M für das Rote Kreuz und gleiche Summe für die Handwerkskammer zugunsten der Familien eingezogener Handwerksmeister und für die Unterstützungszwecke des Gesellenbundes. Auch die nach dem verstorbenen Vorsitzenden des deutschen Fleischerverbands benannte „Steinstiftung" wurde zum Besten ihrer vaterländischen Wohltätigkeitszwecke mit 50 M bedacht. — Dann aber leitete der Vorsitzende mit herzlichem Mahnwort eine Einzel-Sammlung ein, deren Ertrag für die im Felde stehenden Truppen der Garnison Metz bestimmt werden solle. Die von den Vorstandsmitgliedern mit Zeichnungen von je 100 M eröffnete Liste wurde auch weiter derartig reich bedacht, daß das Gesamtresultat ein geradezu überraschend erfreuliches genannt werden darf. Zeichneten doch die anwesenden 35 Meister nicht weniger als 2795 M, eine Summe, die sich, da die Innung 150 Mitglieder zählt, bei der Weitersammlung voraussichtlich auf das Dreifache erhöhen dürfte. Ein Bravo den wackern Meistern, die so einmütig bewiesen, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck haben!

* **Spiritus statt Petroleum.** Es ist bereits mehrfach in der Presse der hier herrschende Mangel an Petroleum zur Sprache gebracht worden. Wenn man auch noch nicht von einem Mangel an Leuchtöl sprechen kann, so erscheint es doch ratsam, im Interesse der ärmeren Bevölkerungsklassen, denen Elektrizität und Gas nicht zur Verfügung steht, eine Einschränkung des Verbrauchs allmählich eintreten zu lassen. Als ein geeignetes Ersatz-Beleuchtungsmittel darf Spiritus empfohlen werden, der in besonderen Spirituslampen zu Beleuchtungszwecken recht verwendbar ist.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Heute, Samstag abend 8 Uhr, veranstaltet Herr Obermusikmeister Becker mit dem Musikkorps des Ersatz-Bataillons 1. Kgl. Sächs. Fußart.-Regts. Nr. 12 im „Bürgerbräu" ein Konzert zu Gunsten der Hinterbliebenen der gefallenen Helden des 16. Armeekorps. Vorgesehen ist wieder ein interessantes Programm.

* **Kirchenkonzert.** Wir weisen nochmals aus das Kirchenkonzert hin, das der Männergesangverein „Metzer Liederkranz" unter Mitwirkung einer Anzahl von Solisten morgen nachmittag 5 Uhr in der Garnisonkirche veranstaltet. Der Ertrag des Konzerts ist bestimmt zur Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben für die im Felde stehenden Truppen der Garnison Metz.

Pfadfinder.

3. Feldkompagnie. Sonntag, den 22. Nov., nachm. 2 Uhr, bei trockenem Wetter, am Theaterplatz antreten. — Dienstag abend 8,15 Uhr: Versammlung. L. H.

Pfadfinderinnen.

Samstag Stricken. Fertige Sachen abgeben. — Größere Pfadfinderinnen: Sonntag 10 Uhr bei mir sein. (Gang zu armen Familien.) D. v. L.

Kirchenzettel.

Garnisonkirche. Sonntag, den 22. Nov., Totenfest, vorm. 10 Uhr: Militärgottesdienst. Kons.-Rat Luetjohann. Im Anschluß hieran Beichte und hl. Abendmahl. — Abends 5 Uhr: Kirchenkonzert.

Kirche Montigny. Sonntag, den 22. Nov., Totenfest, vorm. 8.30 Uhr: Militärgottesdienst. Garnisonpfarrer Nitzsch. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl.

Neue Kirche. Sonntag, den 22. Nov., 10 Uhr vorm.: Gottesdienst. Pfarrer Bansa. — 11¼ Uhr vorm.: Kindergottesdienst. Pfarrer Michaelis. — 6 Uhr: Abendgottesdienst. Pfarrer Michaelis. Erinnerungsfeier an die Verstorbenen, insbesondere die im Kriege Gefallenen. Mitwirkung des Kirchenchores. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.

Wartburgbund. Dienstag abend 8½ Uhr im Konfirmandenzimmer III.

Kirchenchor. Donnerstag abend 8½ Uhr im Konfirmandenzimmer III.

Evang. Kirche Montigny-Sablon. Sonntag, den 22. Nov., vorm. 10 Uhr: Totenfestgottesdienst. — 11 Uhr vorm.: Abendmahlsfeier. Pfarrer Monjé.

Evang. Gemeinde Longeville. Sonntag, den 22. Nov., 3 Uhr nachm.: Gottesdienst. Pfarrer Bansa. — 3¾ Uhr: Kindergottesdienst.

Evang.-luth. Gemeinde, Mazellenstraße 41. Sonntag, den 22. Nov., 9¾ Uhr: Ernte- und Herbstdankfest mit Kollekte. Pfarrer Stricker. — 11 Uhr vorm.: Kindergottesdienst. Derselbe. — 5½ Uhr nachm.: Totenfeier, Beichte und hl. Abendmahl mit Anmeldungen. Derselbe. — Montag 8¼ Uhr: Kirchenchor. — Mittwoch, 8¼ Uhr: Kriegs-Abendgottesdienst. Derselbe.

Evang. Gemeinde Plantières-Queuleu. Sonntag, den 22 Nov., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst zum Gedächtnis der Verstorbenen. Pfarrer Kraft. — Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahl. Pfarrer Kraft.

St. Julien und Umgegend. Sonntag, den 22. Nov., nachm. 2½ Uhr: Gottesdienst in der Wirtschaft Walrafen. Pfarrer Kraft.

Evang. Gemeinschaft, Chlodwigstraße 11, beim Hauptbahnhof. Sonntag, den 22. Nov., (Totensonntag), vorm. 9.45 Uhr: Predigt. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Abends 8 Uhr: Biblischer Vortrag: „Der Traum Nebukadnezars" (Das Monarchienbild). — Montag abend 8,15 Uhr: Frauen-Missionsverein. — Dienstag und Donnerstag, je abends 8,15 Uhr: Kriegs-Gebetstunde. Jedermann willkommen. Prediger Erhardt.

Baptisten-Gemeinde, Oberjaalstr. 31. Sonntag, den 21 Nov., vorm. 9½ Uhr, Erbauung; vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst; nachm. 4½ Uhr, Predigt, anschließend Familienabend.

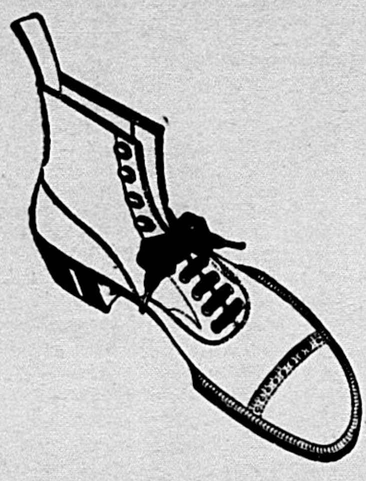
Verantwortlicher Redakteur: R. Rehme.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Druck.

Friseurgehülfe gesucht. Angenehme Stellung. 25135 Neustadtstraße 23.

Offiziersdame sucht per sofort **möbl. Zimmer** evtl. m. Pension Nähe Bahnhof. Offerten an die Ausgabestelle.

An unsere werten Kunden!
Die Auszahlung der Geldbeträge für die zu Heereszwecken bei den Privatbesitzern
beschlagnahmten Fahrräder
hat begonnen.
Da sich nun unter diesen eine Anzahl von uns bezogener Fahrräder befinden, welche nur zum Teil bezahlt und folglich laut Verträgen noch
unser Eigentum
sind, so bitten wir unsere werten Kunden, die es angeht, **sofort nach Erhalt des Geldes**, dasselbe in Höhe des noch restlichen Betrags an uns abzuführen.
Die vereinigten Fahrradhändler von Metz:
Aulner-Thiery, N. L. Blatter, L. Botzenhard, Eugen Hermann, Carl Huppert, A. Meess, Gg. Schier, Felix Schneider, Emil Theissen

Vorschriftsmässige Offiziersstiefel



Gamaschen, schwarz, grau, braun

Warme Hausschuhe

Fette, Oele, Einlegesohlen

Neu! **Papiersocken** bester Schutz gegen Kälte

Weiler's

Grosses Spezialschuhhaus

METZ, FABERTSTRASSE

Handelsregister Metz.

In Band VII, Nr. 59 des Gesellschaftsregisters wurde heute bei der Firma „Elsässische Bankgesellschaft“ mit dem Sitze in Straßburg i. E., Zweigniederlassung in Metz, eingetragen: 25077

1) Zum weiteren Mitglied des Vorstandes ist der Bankdirektor Joseph Schwartz in Straßburg bestellt worden. Dessen bisherige Prokura ist infolgedessen erloschen.

2) Jedes der beiden Vorstandsmitglieder ist berechtigt die Gesellschaft einzeln zu vertreten.

Metz, den 17. Nov. 1914.

Kaiserliches Amtsgericht.

Elektrische Taschenlampen.

Laternen für Oel, Petroleum u. Licht. Beste Fabrikate.

Ed. Guenser, Metz, Faberstraße 7 und 9, (Jakobsplatz.)

Infanterie-Leibriemen mit Schloß und Säbeltasche. Gewehrriemen, Offizier-Gamaschen, Infanterie Schaftstiefel, Infanterie-Schnürstiefel, Lazarett-Leder-Pantoffel, [illegible] feldgrau laufend in großen Posten abzugeben. Muster nur gegen Nachnahme. Lieferung nur an Selbstkäufer. 25080

Strauß & Wolf, Cöln a. Rhein, Hunnenrücken 32 Abt.: Armee-Lieferungen. Telefon: A. 3449.

Elektrische **Taschenlampen Militärlampen Batterien Birnen** in sehr grossem Lager nur für Wiederverkäufer äusserst billig. 25078

Heinrich Kaufmann, Karlsruhe Sophienstrasse 76 Telephon 3107.

Landwirtssöhne u. andere junge Leute finden an d. Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig, durch zeitgem. Ausbild. gut. Exist. i. Abt. A als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär, i. Abt. B als Molkereibeamte. Ausf. Prosp. kostenl. d. Dir. Krause. [illegible]

Gesunde Schenkamme sucht Kind in Pflege zu nehmen. 24718 Woippy, Kirchstraße 47.

Kanarienhähne St. Seifert, flotte Sänger billig abzugeben. 23342 [illegible] 41 II.

Agent übernimmt den Einkauf beziehungsweise die Vermittelung des Einkaufs in **Militär-Artikeln** für dortige Konsumenten. 25076

Neuheit, der Feldpostbrief als wasserdichter Fußwärmer keine nassen und kalten Füße mehr. Musterschutz angemeldet. Offert. an S. Löb, Frankfurt a. M. Hanauerlandstraße 20. 3. St.

Patentanwalt Dr. S. Hauser Ingenieur und Chemiker STRASSBURG I. E., Tel 1787 Neue Strasse 22, Boulevard.

Kugelschützer gegen feindliche Inf.-Geschosse aus gegossenen 8 mm Fluß-Stahlplatten behütet das Herz vor tödlichen Verletzungen. Bequem in der Unterkleidung zu tragen. **Schönste Gabe der Angehörigen.** Preis Mark 5.— pro Stück gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Alleinvertrieb für Rheinld., Westf., Elf-Lothr. 25082 L. Block. Cöln-Rhein, Lindenstraße 14. An allen Plätzen werden Niederlagen vergeben und **Vertreter gesucht.**

Färberei Kramer Hoflieferant Chemische Wäscherei 28 Ladoucettestr. 28 Telephon 522.

„Practicable“ Rasier-Apparat

6.– Mk. D. Bleyler-Willms, Palaststrasse 14.

Spezialarzt **Dr. Wolff** Römerstraße Haus der „Metzer Zeitung“ consultiert für Hals-, Ohren- und Geschlechtskranke (Blutuntersuchung). 21297 11-12 und 3-5 Uhr.

Friedrich Meier Masseur Spezialist für alle Arten Massage. Behandlung von Hühneraugen u. eingewachs. Nägeln. Schröpfen und Elektrisieren. Riequestr 1. 2. Et. Telephon Nr. 1848.

Damen, welche ihrer Niederkunft entgegen sehen, finden freundliche Aufnahme bei Frau Witwe Stein, Hebamme, Metz-Plantières, Strassburgerstr. 30. Telephon 418. Strengste Diskretion zugesichert und Verpflegung der Kinder.

Laternen für Petroleum Rüböl Kerzen

Riesenauswahl

„Alpina“ Laternen zusammenlegbar mit Kerzen

Germania Reit- und Handlaternen.

D. Bleyler-Willms 14 Palaststrasse 14.

Papierstoffwäsche mit Leinenüberzug, moderne Facon bei 647 **Max Kroll,** 10 Priesterstraße 10. Handschuhe, Kravatten.

Vervielfältigungen und Abschriften mit der Schreibmaschine fertigt, diskret und schnell Auskunftei Merkur, 23347 Metz, Priesterstr. 34 I.

Kaufe 24837 jeden Posten abgelegte Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Stiefel und Möbel aller Art. Butters Althandel, Nachf. Ed Drösch, Zeughausstr 52

Wagen zu verkaufen: 24850 Sehr schönes Dogkart, 2 Victoria, 1 Coupé, 6 Metzger- und Bäckerwagen, 2 Kamions, 4 Gartnerwagen und 3 Leiterwagen. Worms, Spießstraße 7.

Schriftl. Arbeiten fertigt prompt und billig. **Arthur Grunewald** Schreibmaschinengeschäft. Goldschmiedstr 10. 1. Etage Telephon 1451.

Kleines **Cigarren-Geschäft** in nächster Nähe von 4 Kasernen sofort wegen Erkrankung billigst zu verkaufen. 24707 Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Zu verkaufen. Fast neuer Wagen, auch für Gärtner geeignet, billig zu verk. Hermann Freund, 25081 Römerallee 18.

Zu verkaufen. Zwei kleinere Pferde und ein Pony (guter Läufer.) 25084 Lindner, Wirt in Chailly-les-Ennery (Ar).

Palast-Kinema

Programm vom 21.—24. November

Auf der Donau zwischen Wien, Budapest und Belgrad Interessante Naturaufnahme.

Rette das Kind ∴ Eine Komödie

Erstaufführungsrecht für Metz

Neu! **Sturmzeichen** Neu!

2-Akter Hauptrolle **Hanny Weise** 2-Akter

Kriegsdrama, nach einer wahren Begebenheit auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 2. August dieses Jahres.

Worms die alte Lutherstadt Interessante Aufnahme.

Nauke studiert eine tragische Rolle Humoristische Szene.

Neu eingetroffene Bilder von den Kriegsschauplätzen aus Frankreich und Russland

Dokumente zum Weltkrieg Hochaktuelle Kriegsberichterstattung im Film

Kunstfilm ersten Ranges

Herrliche Ausstattung! Meisterhaftes Spiel!

Frau Caraux

Grosses Filmschauspiel und Charakterbild in 3 Akten.

Gefunden schwarze Tasche mit Inhalt in der Nähe des Ludwigsplatzes. Abzuholen Römerstr. 10, II. St. 25074

Erste Metzer Neuplätterei gegründet 1893 empfiehlt sich zum Waschen und Plätten, Kriegswäsche in 24 Stunden. Haushalt- und Hotelwäsche. 21755 Ida Fischer, Delstr 5.

Nähmaschinen repariert zuverlässig Osk. Piepenbrink, Mechanikermeister 25083 Felix Marechalstaden 25.

Reichlichen Verdienst bietet der Vertrieb unseres neuesten **Kriegsatlasses** 16 Seiten stark, in hochfeiner Ausführung. Probeexemplare franko gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken. G. Schuh & Cie., G. m. b. H. München, Herrenstraße 6.

Wer nimmt Bub, katholisch, 9 Jahre alt, in Pflege u. Erziehung. Genaue Anerbieten: Asfeldstraße 14, I. St. 25038

Häcksel-Maschine gebraucht, zu kaufen gesucht. Rote Radler, Kapellenstr. 9.

Colonialwarengeschäft in bester Lage, wegen Heeresdienst günstig abzutreten. 25046 Zu erfragen in der Ausgabestelle.

22576 **Bayerische Knicker**

Mk. 2.50 **Taschenmesser** für Soldaten 50, 60, 70, 80 und 90 Pfg. Feldbestecke 50 Pfg. Rasierapparate Haarschneide-Maschinen. **D. Bleyler-Willms,** Palaststraße 14.

Fertigung von 500 Paar Packtaschen und 1000 Wassertragesäcken mit Behälter ist 25092 **zu vergeben.** Musterstücke Zimmer 21 ansehen. Angebot bis 24. d. Mts. einsenden. Artilleriedepot Metz.

Leere, saubere, 25096 **Weinflaschen** kauft. Näheres in der Ausgabestelle.

Ofen 24678 für größeres Lokal zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Soldatenfreund

ist der beste Kocher für Unterstände, weil mit Windschutz, zum Kochen, Braten, Backen. **D. Bleyler-Willms,** Palaststrasse 14.

Weihnachts-Sendungen

für unsere Truppen im Felde müssen jetzt vorbereitet werden Wir empfehlen als besonders geeignete Gegenstände in bester Qualität:

Socken, dick und haltbar, von 65 Pfg. bis 1.50 M. **Hosenträger,** von 65 Pfg. bis 3.75. **Pulswärmer,** von 60 Pfg bis 1.20 M., mit Daumenschlupf, 30 cm lang. **Brust-Rückenwärmer,** 1.65 M. **Leibbinden,** von 1.25 bis 2.75 M. **Futterhandschuhe,** in Trikot und Leder, von 1.80 bis 12.— M. **Halstücher,** in Wolle und Seide, in allen Preislagen, reinseidene Schal 140 cm lang 2.50. **Ohrenschützer,** in jeder Ausführung. **Schneehauben,** in Ia. Plüschtrikot, sehr warm und leicht. **Schlauchkappen,** in Seide 2.— M. und Kammgarn 1.60 M. **Unterjacken,** in Ia. Plüschtrikot mit Pulswärmern, per Stück 3.75 M., sehr preiswert. **Fußlappen,** in extra dicker, weicher Qualität Paar 25 Pfg. **Taschentücher,** in Baumwolle, halbleinen, rein leinen, Battist, weiß und bunt, extra große Tür. **Wickelgamaschen,** in Lodenstoff, wasserdicht. Marke „Mars“. **Kniewärmer,** in rein Wolle, beste Qualität. **Handtücher, Seifenlappen, Seife, Zahnbürsten, Hemden und Hosen, Versandbeutel.**

R. Jäger Söhne Goldschmiedstr. 24—26

Suche einen 25112 **Schüler des Lyzeums** zur Beaufsichtigung eines 11 jährigen Knaben. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Entlaufen. Jagdhund, braun getiegert. Gute Belohnung. Sich wenden: Goldschmiedstr. 80. 25109

Gut erhaltener **Pelzkragen** von älterer Person, zu kaufen gesucht. Off. an die Ausgabestelle.

Heimarbeit im nähen, stricken und flicken wird gesucht. 25116 Kammerplatz 1, III.

Ein brauner 25115 **Zwergspitz** am 19. Nov. entlaufen. Erkennungszeichen: Tressenhalsband mit Steuermarke. Abzugeben Palaststraße 17, III. Stock. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kaufmann 25085 übernimmt noch stundenweise **Buchführung** eventl. halbe Tage; auch alle vorkommenden Kontorarbeiten. Näheres in der Ausgabestelle.

Hausbursche gesucht. 25067 Brahms, Römerstr. 48.

Ordentlicher, kräftiger **Hausbursche** gesucht. 25108 Emmericher Waren-Expedition, Kleine-Pariserstraße 7.

Junger Laufbursche sofort ges. Radfahrer bevorzugt Buchdruckerei Gebr. Lang.

Tüchtigen Kontoristen sucht 25094 Fritz Pasquay, Davantes-Ponts.

Für die Cigarrenbranche! **Tücht. Vertreter** für eingeführte Touren in Elsaß-Lothringen per sofort gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle. 24931

Zuverlässiger jung. Mann für sofort als **Lager-Verkäufer** gesucht. 25105 Wo sagt die Ausgabestelle dieses Blattes.

Tüchtige, branchekundige **Verkäufer und Filialleiter** per sofort gesucht. C. Gottlieb, Centralbüro Metz—Sablon

Tüchtiger 24973 **Schachtmeister** für dauernde Beschäftigung gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Tüchtiger 25052 **Hufschmied** bei hohem Lohn sofort gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Friseurgehülfe gesucht bei 25012 Müller. Kammerplatz Nr. 43.

Uniform-Rock- und Hosenschneider bei gutem Lohn sucht 24975 Mohr & Speyer, Bahnhofstraße 18.

Anständiger 25104 **Junge** in hiesiges Engrosgeschäft gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Gesucht per sofort ein zuverlässiger, nüchterner Mann event. mit Frau als **Portier** zur Ueberwachung eines größeren Anwesens während der Abwesenheit der Herrschaft. Prima Zeugnisse erforderlich. 25102 Adresse in der Ausgabestelle.

Weißnäherin zum flicken gesucht. Frau Dietzmann, 25113 Römerstr. 47-49, III.

Saubere Bedienung für Vormittags in Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle. 25107

Ordentliches 25106 **Dienstmädchen** bei hohem Lohn, per bald oder 1. Dezember gesucht. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Mädchen für Küche und Hausarbeit sofort gesucht. 25088 Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Deutsche **Armee-Messer,** 6teilig: 25071 2 Klingen, 1 Büchsenöffner, Pfriemen, Korkzieher, Schraubenzieher kosten **2 Mark** bei **Ed. Guenser,** Metz, Faberstrasse 7 und 9, (Jakobsplatz)

Anständiger, 45 jähriger 25024 **verh. Mann** schreibgewandt, sucht sofort Arbeit. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Junge Frau aus gutem Hause deren Mann im Feld, sucht Stelle zu älterer Dame oder Herrn zur Führung des Haushalts. Hauptbedingung gute familiäre Behandlung. 24976 Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Mädchen in kochen bewandert, sucht Stellung für Vor- und Nachmittag Schlafen im Hause der Herrschaft 25073 Zu erfr. Bankstr. 6, I. St.

Unabhängige, junge Frau, welche in allen Fächern der Haushaltung erfahren ist, sucht Beschäftigung tagsüber. 25101 Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Gesucht 25042 **möbl. Zimmer** in gutem Haus (Bahnhofsnähe) Adressen an die Ausgabestelle

Schön möbliertes **Zimmer** zu vermieten. 24938 Queuleu, Göbenstr. 30.

Schönes 25103 **möbl. Zimmer** ganz separat, sofort oder 1. Dez. zu vermieten. Auf Wunsch Pension. Wo? sagt die Ausgabestelle.

Schöne Wohnung 2 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten. 24974 Montigny, Logenstraße 23.

Wohnung 3 Zimmer und Küche, möglichst abgeschlossen, in ruhiger Lage gesucht. 24991 Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Schöne 25081 **möbl. Wohnung** mit Küche zu vermieten. Zu erfr.: Diedenhofenerstr. 10, 25087 II. St. (Hinterhaus)

In einer kleinen Villa, **schöne möbl. Wohnung** zu vermieten event. mit Burschenzimmer. 24931 Queuleu, Göbenstr. 30.

Möbl. Wohnung ganz oder getrennt zu vermieten. 24915 Kapitelstraße 17.

z. T. d. F. Judenstraße 15. Am Montag den 23. November 1914 Abends 8 Uhr: 25013 Trauer-

Rotationsdruck und Verlag von Gebr. Lang, Metz.